

WASSER STAND PUNKT



EGLV

Emschergenossenschaft
Lippeverband

1/22

Titelstory

Wasserpolitische Themen für die
neue Legislaturperiode in NRW

Gewässermonitoring

Wanderfalken auf der
Müllverbrennungsanlage



03 Editorial

Schwerpunktthema

- 04 Auszüge aus den Wahlprogrammen
- 08 4 Fragen an die Spitzenkandidat*innen
- 16 Karikatur Heiko Sakurai
- 18 Landtagswahl: (Wasserwirtschaftliche) Baustellen

Emscher und Lippe

- 22 Das Tor zum neuen Emschertal
- 30 Gewässermonitoring
- 34 Schermbecker Mühlenbach
- 37 3 Fragen an Dr. Emanuel Grün

Interview

- 38 Dr. Dorothea Voss

Blaugüne Zukunft

- 40 Digitalisierung
- 46 Redefluss – der neue Podcast

Städtebau

- 48 Klima.Werk: Förderrichtlinie
- 52 Emscher-Kongress

Forschung und Entwicklung

- 54 Wo der Wanderfalke brütet

Kurzmeldungen/ News

- 58 Mein Lieblingsplatz an der Emscher
- 59 Emscher-Guides
- 59 Dr. Frank Obenaus



„Als großer Energieverbraucher mit hoher technischer Kompetenz werden sich Emschergenossenschaft und Lippeverband am Ausbau von Photovoltaik und Windenergie beteiligen.“

Prof. Dr. Uli Paetzel

*Liebe Leserin,
lieber Leser!*



Foto: Johannes Glinka

der russische Angriffskrieg in der Ukraine führt uns in kurzer Zeit nach der Corona-Krise die Verletzlichkeit und Fragilität der gesellschaftlichen Abläufe und Strukturen abermals vor Augen. Noch immer sind Lieferengpässe durch Produktionsausfälle im Zuge der Pandemie ein großes Problem. Eine hohe Inflation wird uns kurz- und mittelfristig weiter beschäftigen. Darüber hinaus verlangt der Krieg einen schnellstmöglichen Umbau des deutschen Energiemixes und eine signifikante Beschleunigung des Ausbaus der Erneuerbaren Energien, um sich von der einseitigen Abhängigkeit von Gas, Kohle und Öl aus Russland zu lösen.

Als Betreiber kritischer Infrastrukturen in Deutschland steht die Wasserwirtschaft hier in enger Abstimmung mit der Politik. Als großer Energieverbraucher mit hoher technischer Kompetenz werden sich Emschergenossenschaft und Lippeverband am Ausbau von Photovoltaik und Windenergie beteiligen. Hierzu müssen jedoch bestehende strenge Abstandsregeln fallen und weitere regulatorische Hürden im Energierecht beseitigt oder ver-

einfacht werden, die für das Energiemanagement auf unseren Anlagen ein Problem darstellen. Auch fehlen für den Markthochlauf im Bereich Wasserstoff noch verlässliche und attraktive Rahmenbedingungen, die die notwendigen Investitionen mittel- und langfristig kalkulierbar machen.

Gleichzeitig sind die vergangenen Wochen für uns auch Mahnung, Formen gesellschaftlicher Resilienz zu betrachten. Wie ist es um die öffentliche Daseinsvorsorge insgesamt bestellt? Wo gibt es Schwächen? In welchem Zustand ist die Infrastruktur in unserem Land? Welche Lehren sind aus dem Hochwasser im vergangenen Jahr für den Katastrophenschutz gezogen worden? Was ist davon schon umgesetzt und wie sollen diese Maßnahmen finanziert werden?

Wir stehen in Nordrhein-Westfalen kurz vor der Landtagswahl. Für die Wasserwirtschaft in NRW ist dies ein außerordentlich wichtiger Termin, da viele der für uns relevanten Weichenstellungen für die kommenden Jahre in Düsseldorf erfolgen. Die aktuelle Ausgabe des Wasserstandpunkts

zieht daher eine umwelt- und wasserpolitische Bilanz und beleuchtet die drängendsten Themen auf Landesebene für die kommende Legislaturperiode. Was fordern die demokratischen Parteien im Wahlkampf? Was sind ihre wichtigsten Projekte mit Bezug zum Thema Wasser?

Darüber hinaus interviewen wir unsere neue Vorständin für Personal und Nachhaltigkeit, Dr. Dorothea Voss, zu aktuellen arbeitspolitischen Fragen in der Wasserwirtschaft und berichten vom Stand der Umbaumaßnahmen der Emscher-Mündung, die die Durchlässigkeit zwischen Emscher und Rhein für unsere Flussbewohner sicherstellen und diesen Bereich auch als Ausflugsziel für die Bürgerinnen und Bürger weiter aufwerten.

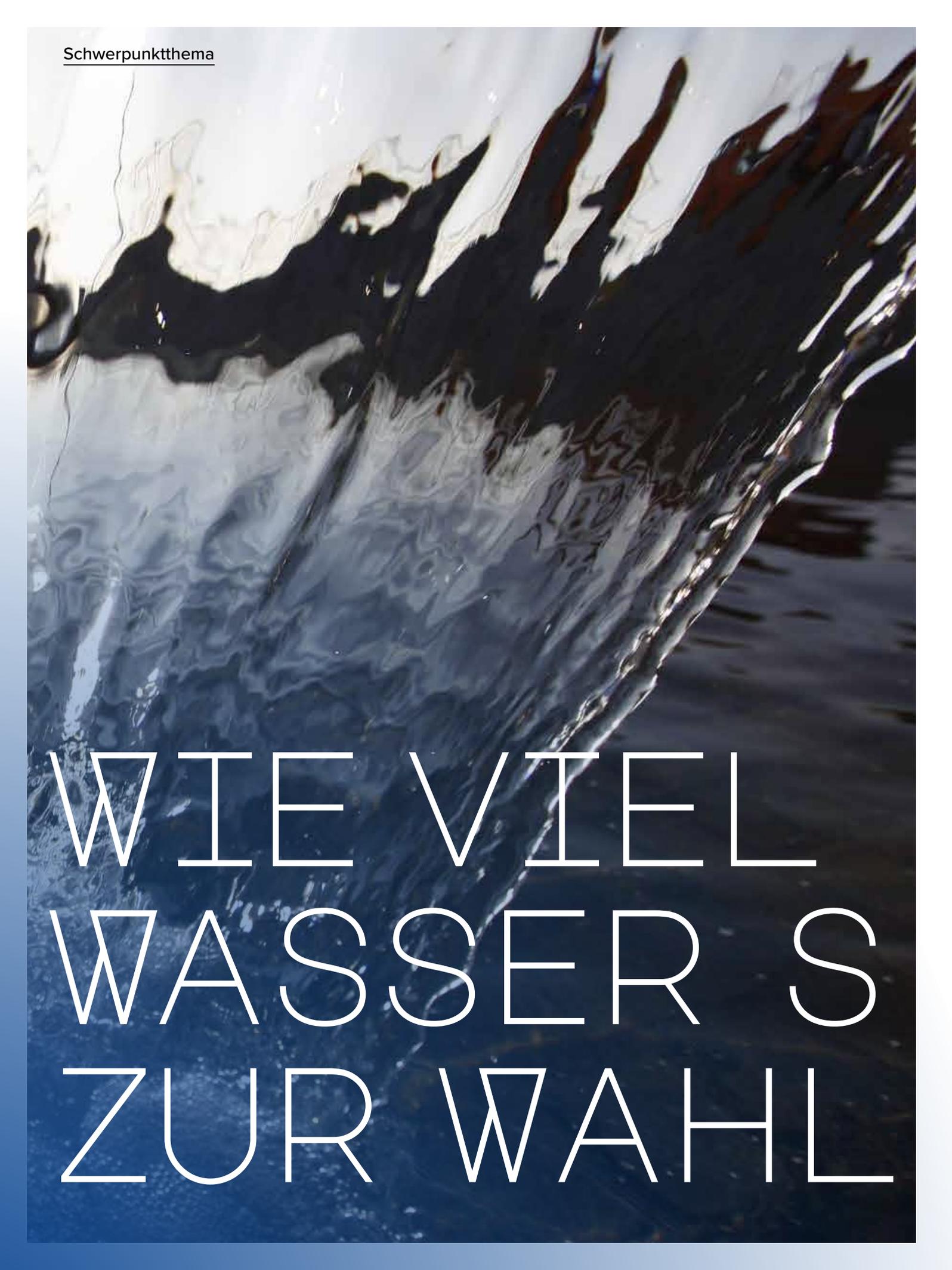
Ich wünsche Ihnen, wie immer, viel Freude beim Lesen des neuen Wasserstandpunkts und viel Gesundheit.

Ihr

Uli Paetzel

Prof. Dr. Uli Paetzel

Schwerpunktthema

A close-up photograph of water splashing, showing intricate patterns and reflections. The water is dark blue and black, with bright white highlights where the water is in motion. The text is overlaid on the lower half of the image.

WIE VIEL WASSER S ZUR WAHL

Autor: Alexander Knickmeier | **Foto:** Frank Schultze, EGLV

Die Landtagswahl in NRW steht vor der Tür und die demokratischen Parteien im nordrhein-westfälischen Landtag stellen ihre Wahlprogramme vor. Nach den Diskussionen der vergangenen Jahre um Klimawandel, Energie- wende, Dürresommer und nicht zuletzt nach der Hochwasserkatastrophe im vergangenen Juli nehmen umwelt- und wasserpolitische Themen einen deutlich größeren Stellenwert ein als in den vergangenen Wahlprogrammen. Wir haben uns die Punkte, die aus Sicht der Wasserwirtschaft besonders interessant sind, näher angeschaut.

— CDU

Die CDU zieht in ihrem Wahlprogramm zunächst Bilanz: Mit der Novellierung des Landeswassergesetzes, der Verabschiedung des bundesweit ersten Klimaanpassungs- gesetzes sowie des schnellen Ausbaus Erneuerbarer Energien seien wichtige umwelt- und wasserpolitische Projekte in der ablaufenden Legislaturperiode umgesetzt bzw. erreicht worden.

Für die Zukunft soll das **Tempo für die Energiewende** – auch unter dem Eindruck des Krieges in der Ukraine – weiter **erhöht werden**. Das Abstandsgebot für Windkraft- anlagen soll allerdings beibehalten werden. Dafür ist geplant, den Bau und die Genehmigung von PV-Anlagen auf eigenen Dachflächen zu vereinfachen. Auch soll der Ausbau der Wasserstoff-Infrastruktur vorangetrieben werden. NRW soll als Industrie- und Energieland hier eine herausragende Rolle spielen.

Wasserpolitische Fragen sollen künftig **in einem eigenen Landeszentrum gebündelt** werden. Gemeinsam mit der Wasserwirtschaft sollen dort Zukunftsaufgaben wie die Koordination des Hochwasserschutzes, hydrologische Informationen oder der Betrieb von Warnsystemen ge- meinsam bearbeitet werden. In diesem Zusammenhang wird auch unterstrichen, dass der Katastrophenschutz neu aufgestellt und die Mittel für den Hochwasserschutz ausgeweitet werden sollen.

Im Bereich der **Klimaanpassung** betont die Partei die Notwendigkeit zu weiteren **Anreizen für mehr Dach- und Fassadenbegrünungen**, bleibt in Vorschlägen der Umset- zung und im Umfang jedoch unkonkret. Bürgerschaft- liches Engagement soll mit Umwelt- und Baumschecks ge- fördert werden. Private Initiativen können hier Projekte für mehr Biodiversität und für Baumpflanzungen beantragen.

TEHT
P

— SPD

Bei der SPD finden sich die wasser- und umweltpolitischen Themen an vielen Stellen: Wasser wird als wichtiger Teil der öffentlichen Daseinsvorsorge benannt. Die **Wasserressourcen benötigen** – auch vor dem Hintergrund der Folgen des Klimawandels – **einen besonderen Schutz**. Bestehende Belastungen zum Beispiel aus einer zu intensiven Düngung sollen weiter abgebaut und zusätzliche Anreize für eine ökologischere Landwirtschaft gegeben werden.

In der Quartiersentwicklung in den Städten soll künftig das Prinzip der Schwammstadt eine wichtige Rolle spielen. Und Neuversiegelungen daher auf fünf Hektar pro Tag reduziert werden. Neue **Wohn- und Gewerbegebiete** müssen laut den Sozialdemokraten stärker nach **Nachhaltigkeitskriterien** geplant werden und zur Erhöhung der Klimaresilienz sowie Stärkung der Biodiversität beitragen. Die Forderungen der Volksinitiative Artenvielfalt sollen umgesetzt werden.

Für den Bereich Hochwasserschutz will die SPD mehr Geld zur Verfügung stellen und **Starkregenkonzepte** in den Kommunen **besser fördern**. Für **Renaturierungen** von Gewässern und die Auenentwicklung sollen mehr Mittel zur Verfügung stehen.

Die SPD spricht sich dafür aus, diese Themen in einem umfassenden Dialogprozess „Nachhaltiges Wassermanagement 2030“ zu bündeln, der als Nachfolger zum Nationalen Wasserdialo g im Bund initiiert werden soll.

Darüber hinaus bekennt sich die Partei zum 1,5-Grad-Ziel und möchte das Klimaschutzgesetz NRW dahingehend verschärfen. Dazu sollen insbesondere die Abstandsregelungen bei der Windkraft gelockert und Gebäudesanierungen nach Vorbild von „Innovation City Bottrop“ beschleunigt werden.

Kompetenzen bündeln und innovative Projekte fördern

__CDU

Wasser als wichtige Ressource für das Gemeinwohl

__SPD

Industrie klima- und umweltfreundlich umbauen

__FDP

1,5-Grad-Ziel als oberste Prämisse

__Bündnis 90/Die Grünen



— FDP

Die umwelt- und wasserpolitischen Themen im FDP-Programm stehen unter dem Leitmotto der Entwicklung hin zum „klima- und umweltfreundlichsten Industriestandort Europas“. Dazu zählt neben dem Umbau der Industrie ein **intensiveres Flächenrecycling zur Schaffung neuer Gewerbeflächen**. Eine Aussage zur Begrenzung des Flächenverbrauchs fehlt im Programm, allerdings soll über Zertifikate ein Handel mit Freiflächen zwischen den Kommunen ermöglicht werden.

Um die Städte klimaresilienter zu machen, soll nach Vorstellungen der FDP das **Prinzip der Schwammstadt** in der Planung stärker berücksichtigt werden. Der Erhalt von Freiflächen und die Schaffung von Fassaden- und Dachbegrünungen sind in diesem Zusammenhang im Wahlprogramm von besonderer Bedeutung.

Der **Schutz vor Hochwasser und Starkregen soll deutlich verbessert werden**. Dazu möchte die FDP den klassischen Hochwasserschutz auf den Prüfstand stellen und mehr Platz für Retentionsräumen und Auenflächen an den Gewässern schaffen. Bestehende Hochwassergefahren- und Starkregenrisikokarten sollen hinsichtlich kommender Gefahren überarbeitet werden. Gleichzeitig setzt sich die Partei für eine weitergehende Nutzung der Wasserkraft ein.

Die FDP stellt in ihrem Programm einen großen Unterschied in den Gebühren für Leistungen der kommunalen Daseinsvorsorge wie die Abfall- oder Abwasserentsorgung fest und macht dafür monopolartigen Strukturen verantwortlich. Mit einem **stärkeren Einsatz von Benchmarks und mit Kontrollen der Kommunalaufsicht und der Gemeindeprüfungsanstalt** soll für mehr Vergleichbarkeit zwischen den Kommunen gesorgt werden.

— Bündnis 90/ Die Grünen

Die Grünen betonen in ihren umweltpolitischen Forderungen vorweg die Gültigkeit des 1,5-Grad-Ziels. Dies soll unter anderem durch einen **beschleunigten Ausbau der Erneuerbaren Energien** und durch eine **Verkehrswende** unterstützt werden. Bereits jetzt spürbare Veränderungen durch den Klimawandel möchte man ebenfalls durch eine **Stadtplanung nach Schwammstadt-Prinzip** abmildern – zum Beispiel durch die Förderung von Dach- und Fassadenbegrünung und die Entsiegelung befestigter Flächen. Bis 2035 soll es keine Neuversiegelungen mehr geben.

Für die Renaturierung von Flüssen und die Schaffung von weiteren Retentionsräumen und der Renaturierung von Flussauen möchte die Partei künftig mehr Geld zur Verfügung gestellt wissen. Dies soll, gemeinsam mit einem **verbesserten Katastrophenschutz**, zu mehr Sicherheit bei Hochwasser beitragen.

Die Forderungen der Volksinitiative Artenvielfalt möchte man im Falle einer Regierungsverantwortung umsetzen.

Darüber hinaus finden sich weitere sehr detaillierte wasserpolitische Forderungen im Grünen-Programm. Man möchte eine **Zukunftsstrategie Wasser** entwickeln, die die Ergebnisse des Nationalen Wasserdialogs aufgreift. Die Abwasserabgabe soll so umgestaltet werden, dass eine stärkere Lenkungswirkung für mehr Gewässerschutz entsteht. Mit einem Umbau der Landwirtschaft soll das Problem der Nitratverschmutzung des Grundwassers angegangen werden. **An den Zielen der Wasserrahmenrichtlinie** wollen die Grünen **festhalten**. Dazu werden mehr finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt und beispielsweise noch bestehende, aber nicht mehr benötigte Querbauwerke, die die Durchgängigkeit der Flüsse für Fische wesentlich behindern, beseitigt. —

4 Fragen an die Spitzenkandidat*innen

/ Frage 1:

Aktuell befasst sich ein Untersuchungsausschuss im Landtag NRW mit der Unwetterkatastrophe im Juli 2021. Was sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten Ansatzpunkte, um auf solche Starkregen besser vorbereitet zu sein?



Auenlebensräume müssen aktiviert werden, um weitere Rückhaltevermögen zu schaffen. — FDP

Hendrik Wüst

CDU _____



Wir müssen Hochwasserschutz in neuen Dimensionen denken. Dabei gibt es nicht die eine pauschale Musterlösung.

Für Starkregenereignisse braucht es im Mittelgebirge andere Ansätze als in den Städten. Ein zentraler Punkt ist die Einführung von Hochwasservorhersagesystemen. Verlässliche Prognosen müssen helfen, so früh und genau wie möglich vorhersagen zu können, wann und wo Hochwasser droht – das gilt auch für die kleinen Flüsse. Hierzu müssen Meteorologen, Hydrologen und andere Sachverständige die Information in verständliche Hinweise umwandeln. Außerdem soll die Organisation des Meldewesens für den Hochwasserfall in den Regierungsbezirken einheitlich geregelt werden.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Erarbeitung und Beachtung von Risikokarten. Weitere Punkte finden sich im 10-Punkte-Plan zum Hochwasserschutz, den die Landesregierung kürzlich vorgestellt hat. Alarm- und Informationssysteme müssen in klarer Zuständigkeit redundant und einheitlich sein.

Autor: Alexander Knickmeier | **Fotos:** CDU/NRW, Maximilian Koenig SPD, FDP/NRW, Bündnis 90/Die Grünen NRW, Rupert Oberhäuser, Michael Kemper, Henning Maier-Jantzen, Jörg Saborowski

Thomas Kutschaty

SPD



Für die NRWSPD hat das Stark- und Hochwasserereignis von Juli 2021 deutlich gezeigt, dass weitere

und neue Anstrengungen notwendig sind, um auf diese vermutlich wiederkehrenden Folgen des Klimawandels reagieren zu können. Dazu gehören: die Renaturierungsmaßnahmen der EU-Wasserrahmen-Richtlinie über 2027 hinaus zu entwickeln; weitere Retentionsflächen zu schaffen, die im Hochwasserfall kontrolliert geflutet werden können; neue Formen der gemeinsamen Nutzung von Landwirtschaft und Hochwasserschutz zu entwickeln; den Ausbau des technischen Hochwasserschutzes zu forcieren und zu erweitern; für Maßnahmen des Hochwasserschutzes und der Gewässerrenaturierung dem Land wieder ein Vorkaufsrecht für Flächen einzuräumen und auch schon für kleinere Gewässer ein Warnsystem für Hochwasser und Überschwemmungen einzurichten. Das Hochwasser hat weiterhin deutlich gemacht, dass der Katastrophenschutz ebenfalls gestärkt werden muss.

Joachim Stamp

FDP



Wir wollen den technischen Hochwasserschutz auf den Prüfstand stellen und uns für mehr Überschwem-

mungsräume für Breit- statt Hochwasser einsetzen. Ufersäume sollen von Bewirtschaftung freigehalten werden. Rückhalteflächen müssen ertüchtigt oder neu angelegt sowie Auenlebensräume aktiviert werden, um weitere Rückhaltevermögen zu schaffen. Einen vermehrten Humusaufbau in der Land- und Forstwirtschaft wollen wir nutzen, um die Wasserspeicherfähigkeit des Bodens zu steigern. Wasserrückhaltegebiete sollen neu geschaffen und dauerhaft erhalten werden. Daneben wollen wir die Hochwassergefahrenkarten sowie Risikokarten überprüfen und überarbeiten. Wir wollen uns für die Erarbeitung von Notfall- und Informationssystemen einsetzen, die eine Informationsweitergabe bei Stromausfall bzw. Ausfall einzelner Glieder der Meldekette gewährleisten. Zudem müssen Bund und Länder die bestehenden Kooperationsmodelle ausbauen, um im Katastrophenfall unkompliziert und schnell reagieren zu können.

Mona Neubaur

Bündnis 90/Die Grünen



Die Hochwasserereignisse vom Juli gehören zu den bisher schlimmsten in Deutschland. Der auf

Initiative der Fraktion der Grünen eingesetzte Parlamentarische Untersuchungsausschuss analysiert das Krisenmanagement der Landesregierung und Behörden und soll daraus Konsequenzen für zukünftige Katastrophenfälle ziehen. Damit ist es jedoch nicht getan. Die Ereignisse sind ein Alarmsignal, wie weit der Klimawandel bereits vorangeschritten ist. Klimaschutz, Klimaanpassung und damit auch Starkregenprävention sind Daueraufgaben für die nächsten Jahrzehnte. Die Einschränkung des Flächenverbrauchs, Renaturierung von Gewässern, eine Neujustierung der Siedlungsentwässerung, wassersensible Planung – die Starkregen- und Hochwasserrisikokarten als Grundlage ernst nimmt –, technische Maßnahmen sowie ein angepasstes Talsperren-Management sind wichtige Instrumente, um in Zukunft die Auswirkungen von Katastrophen durch Extremwetterereignisse abzumildern.



/ Frage 2:

Durch die Juli-Katastrophe liegt der Fokus aktuell

sehr stark auf dem Thema Hochwasser, in den vergangenen Jahren herrschten im Sommer allerdings vor allen Dingen lange Phasen der Trockenheit. Was sehen Sie hier als die wichtigsten Handlungsfelder?

Hendrik Wüst,
CDU _____

Das Feld der Klimaanpassung ist sehr wichtig und betrifft sowohl den Umgang mit Trockenheit, als auch den Schutz vor Starkregen und Hochwasserereignissen. Die NRW-Koalition hat ein eigenes Klimaanpassungsgesetz auf den Weg gebracht. Damit ist Nordrhein-Westfalen bundesweit Vorreiter. So ist z. B. ein Klimaanpassungsscheck auf kommunaler Ebene bei allen politischen Entscheidungen vorgesehen. In diesem Zusammenhang ist auch das Konzept der Schwammstadt (engl.: sponge city) zu nennen, das der Speicherung von Wassermassen bei Starkregenereignissen dient. Daneben sind Aufforstung und weitere Retentionsräume zentral für die Klimaanpassung und den Hochwasserschutz. Wie schwierig der Spagat im Umgang mit Trockenheit und Hochwasser ist, zeigt

auch das Beispiel der Talsperren. Sie sind ein ganz wichtiges Element, um Hochwasserschutz zu betreiben. Auf der anderen Seite dienen sie der Trink- und Brauchwasserversorgung sowie dem Tourismus (Schwimmen, Wandern, Angeln, etc.) und erfüllen wichtige Funktionen zur Erreichung gewässerökologischer Ziele.

Klimaanpassung heißt, mit der Trockenheit umzugehen. Das bedeutet auch, dass wir Leitungsverluste mittels Netzenerneuerungen reduzieren müssen. Hier haben wir aktuell zu viele Wasserverluste durch alte Leitungen. Außerdem bedarf es Investitionen in Über- und Verbundleitungen, damit wir das Wasser überregional besser verteilen können.

Hochwasser-Rückhaltebecken am Goldhammer Bach in Bochum, das eingestaute Rückhaltebecken in Bönen und Dachbegrünung auf dem Betriebshof der Stadtwerke Bochum (im Uhrzeigersinn).

Thomas Kutschaty,
SPD

Die NRWSPD will den Ausbau und die Weiterentwicklung klimaschonender und klimaangepasster Infrastrukturen vorantreiben. Deshalb setzen wir uns für klimaresiliente Städte und das Konzept der Schwammstadt ein. Die NRWSPD hat in ihrem Regierungsprogramm deshalb festgelegt, Wasser und Stadtgrün verstärkt gegen die Überhitzung der Städte zu nutzen und das Prinzip der Schwammstadt in der Stadtplanung zu fördern. Wir planen ein Investitions- und Förderprogramm „Mit Wasser und Natur das Quartier lebenswert machen“, das die Auswirkungen des Klimawandels mit neuen und Lebensqualität fördernden Konzepten eindämmen soll. Grün- und Wasserflächen sorgen dafür, dass Wasser Raum und Rückhalt findet. Dies geschieht beispielsweise über mehr Stadtgrün oder Dachbegrünungen. So kann Regenwasser gezielt aufgenommen und (zwischen-)gespeichert werden, zugleich wirken diese Flächen wie große natürliche Klimaanlage.

Joachim Stamp,
FDP

Hitzesommer führen insbesondere in den Städten zu Hitzestress. Wir müssen daher unsere Städte an die Folgen des Klimawandels anpassen. Wir setzen uns daher für einen Ausbau blauer und grüner Infrastruktur in unseren Städten ein. Neben Wasserflächen in Parks setzen wir auf ein innovatives Wassermanagement. Hierbei ist die Wasserspeicherung „Schwammstadt“ ein wichtiger Baustein. Wir wollen auch Anreize für private Wasserspeicher schaffen. Grünflächen leisten nicht nur einen positiven Beitrag für das Stadtbild, sondern sorgen auch im Hochsommer für Abkühlung. Neben zusätzlichen Grünflächen setzen wir uns für die Aufwertung und Weiterentwicklung von bestehenden Flächen sowie Fassaden- und Dachbegrünungen ein.

Bürokratische Vorgaben im Landesbaurecht, die das Engagement in diesem Bereich ausbremsen, wollen wir weiter abbauen. Zudem werden wir die Städtebau- und Wohnraumförderung weiter an die Belange der Klimaresilienz anpassen.

Mona Neubaur,
Bündnis 90/Die Grünen

Starkregen und Trockenheit sind Folgen der gleichen großen Herausforderung: dem Klimawandel. Auch hier gilt: Klimaschutz und Klimaanpassung müssen Hand in Hand gehen. Das Konzept der Schwammstadt ist dafür ein Baustein. Angesichts der zunehmend langen Phasen der Trockenheit gehört das Talsperren-Management auch vor diesem Hintergrund auf den Prüfstand: Wie können Versorgungssicherheit auf der einen und Hochwasserschutz auf der anderen Seite miteinander vereinbart werden – ohne den ökologischen Zustand unserer Gewässer zu beeinträchtigen? Ebenso gilt es angesichts abnehmender Wassermengen in Dürrezeiten, den Stoffeintrag in Gewässer weiter zu verringern, um unsere Ökosysteme nicht weiter zu belasten. Auch der Frage von Nutzungskonflikten müssen wir uns stellen, wenn die Grundwasserneubildung absehbar weiter abnimmt. Um all dem gerecht zu werden, braucht es das Engagement und die Expertise aller Akteure.

/ Frage 3:

Die Folgen des Klimawandels sind insbesondere auch in den Städten spürbar. EGLV arbeiten gemeinsam mit den 16 Emscher-Kommunen im Rahmen der Zukunftsinitiative „Klima.Werk“ und des Ruhrkonferenz-Projekts „Klimaresiliente Region mit internationaler Strahlkraft“ an der Bewältigung dieser Aufgabe. Welche Maßnahmen schlägt Ihre Partei vor, um den Umbau zur sogenannten Schwammstadt zu unterstützen? Wie möchten Sie diese finanzieren?

Hendrik Wüst,
CDU _____

Mit einem Antrag im Landtag hat die CDU-Fraktion im NRW-Landtag die Landesregierung beauftragt, das Konzept der Schwammstadt zu testen und Erkenntnisse zur Umsetzung für andere Kommunen zu sammeln. Das Konzept Schwammstädte beinhaltet die Speicherung von Wassermassen bei Starkregenereignissen. Durch offeneporige Flächen und Regenrückhaltebecken soll Wasser aufgenommen und für Trockenphasen vorgehalten werden.

Maßnahmen, das zu erreichen, sind z. B. die Sicherung und Schaffung von Retentionsräumen, offene Ableitungen von Regenwasser, die Entsiege-

lung von Flächen, die Begrünung von Fassaden, die Notentwässerung über Straßen und Wege, die dezentrale Versickerung und Verdunstung oder die Reaktivierung ehemaliger Gräben und Fließgewässer. So sollen unsere Städte sowohl für starken Niederschlag als auch für extreme Dürre und Hitze besser gewappnet sein. Eine besondere Bedeutung hat zudem das Stadtgrün.

Ein Haushaltsschwerpunkt für das Jahr 2022 sind Maßnahmen zur Klimaanpassung, wofür über 250 Millionen Euro eingeplant sind, unter anderem 76,7 Millionen Euro für den Hochwasserschutz.

Mit Wasser und Natur das Quartier lebenswert machen. _SPD

Thomas Kutschaty,
SPD _____

Die NRWSPD unterstützt die beiden Projekte „Klimaresiliente Region mit internationaler Strahlkraft“ und „Offensive Grüne Infrastruktur 2030“. Damit wird ein wichtiger Beitrag zur Verbesserung der Klimaresilienz im Ruhrgebiet geleistet. Mit den zahlreich entwickelten Maßnahmen können Starkregengefahren sowie Überhitzung der Quartiere vermieden oder gemildert werden. Diese Ziele decken sich auch mit dem von der NRWSPD geplanten Investitions- und Förderprogramm „Mit Wasser und

Natur das Quartier lebenswert machen“. Zur Finanzierung können dann die schon bewilligten Fördermittel des Landes genutzt werden. Weitere Finanzierungsmöglichkeiten ergeben sich aus dem Koalitionsvertrag von SPD/Die Grünen/FDP auf Bundesebene, wo für Klimavorsorge und Klimaanpassung ausreichend finanzielle Mitteln festgeschrieben sind. Auch dort sollen Investitionen in Klimaresilienz, in eine klimafeste Wasserinfrastruktur oder Entsiegelungsprojekte unterstützt werden.



Die Renaturierung von Deininghauser Bach und Hellbach sind Beispiele für gelungene Stadt- und Raumentwicklung.

Joachim Stamp,

FDP

Die Folgen des Klimawandels sind im Alltag bereits spürbar. Starkregenereignisse können in Katastrophen münden und erhebliche Personen- und Sachschäden verursachen. Bereits in Regierungsverantwortung haben wir uns vorgenommen, im Rahmen eines Pilotprojekts mindestens eine Stadt zur „Schwammstadt“ auszubauen. Mit intelligenten Technologien soll Regenwasser nicht in die

Kanalisation abgeleitet, sondern im Boden erhalten bleiben – wie bei einem Schwamm. Das ist ein wichtiger Beitrag gegen Überflutungen und zur Kühlung unserer Städte. Diese wichtigen Erkenntnisse aus dem Modellversuch können auch beim Wiederaufbau der von der Flut betroffenen Regionen nutzen und sie mittelfristig in die Städtebauförderung übertragen.

Mona Neubaur,

Bündnis 90/Die Grünen

Projekte, die unter Einbindung der Wasserverbände die wasserbewusste Stadt- und Raumentwicklung einer ganzen Region fördern, sind begrüßenswert. Für uns ist klar: Wir wollen Flächen, die für die Klimaanpassung wichtig sind, im Sinne einer intelligenten Stadtplanung effektiver vor Bebauung oder anderweitiger Versiegelung schützen. Für diese Aufgaben brauchen Kommunen und andere Akteure mehr Unterstützung von Land und Bund. Wir werden daher die Landesförderungen – beispielsweise für die Erstellung von Klimaanpassungskon-

zepten, die Renaturierung von Flüssen und Bächen oder für bauliche Maßnahmen und klimafreundliche Architektur wie z. B. die Fassadenbegrünung – ausweiten. Wir befürworten die flächendeckende Einführung von Schwammstadt-Konzepten. Denkbar ist ein Förderprogramm „Wassersensible Stadt“, mit dem Kommunen Maßnahmen umsetzen können, um z. B. Regenwasser zu speichern und Flächen zu entsiegeln. Bei den Projekten vor Ort sollen Hochwasserschutz, Abwasserplanung und Stadtplanung miteinander verzahnt werden.

/ Frage 4:

m vergangenen Jahr stellt das Bundesumweltministerium seine Nationale Wasserstrategie vor: zehn Maßnahmen und Ziele für den verantwortungsvollen Umgang mit der Ressource Wasser bis zum Jahr 2050. Was lässt sich aus diesem Strategiepapier für unser Bundesland ableiten? Wie genau könnte ein solcher Strategieprozess für NRW aussehen?

**Hendrik Wüst,****CDU**

Wir unterstützen die Ziele der Nationalen Wasserstrategie. Die sichere und bezahlbare Wasserversorgung und Abwasserentsorgung, die Vorsorge zur nachhaltigen Nutzung der Gewässer und des Grundwassers, sowie der Erhalt gesunder Gewässer für die Tier- und Pflanzenwelt sind uns zentrale Anliegen.

Mit der Novellierung des Landeswassergesetzes (LWG) haben wir der Trinkwasserversorgung der Bevölkerung höchste Priorität eingeräumt, das ist bundesweit einmalig. Wir arbeiten weiter am Schutz unseres reinen Trinkwassers. Die erfolgreichen Wasserkooperationen werden wir weiter fördern und eine zielgerichtetere Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) begleiten. Alleine für diese Maßnahmen stehen 64,3 Millionen Euro im Haushalt 2022 bereit. Dazu kommen die Einnahmen aus den Abwasserabgaben.

Ableitungen der Nationalen Wasserstrategie werden wir in NRW stets in enger Absprache mit den relevanten Akteuren (Wasserversorgern und -verbänden, Kommunen, Deichverbänden, Industrie, Naturschutzverbänden) erarbeiten. In den kommenden zehn Jahren investieren das Land Nordrhein-Westfalen und die Wasserverbände alleine im Ruhrgebiet rund 250 Millionen Euro in den Ausbau grüner und blauer Infrastruktur im Ruhrgebiet, um die Lebensqualität der Städte zu erhalten und Schäden im Klimawandel zu vermeiden. Investitionsbedarf besteht auch beim Abwasser. Moderne Kläranlagen und eine verbesserte Abwasserreinigung helfen, Mikroplastik, Medikamentenrückstände und multiresistente Keime zurückzuhalten.

Thomas Kutschaty,
SPD

Die NRWSPD hält die «Nationale Wasserstrategie» für eine hervorragende Vorlage, um eine NRW-Wasserstrategie zu entwickeln. Deshalb haben wir in unserem Regierungsprogramm festgelegt, zusammen mit den Kommunen, den Akteuren der Wasserwirtschaft, den Umweltverbänden und der Landwirtschaft ein nachhaltiges und langfristiges Konzept «Nachhaltiges Wassermanagement 2030» zu entwickeln.

Das Konzept «Wassermanagement 2030» wird dann konkrete Maßnahmen zum Schutz bei Starkregen und Hochwasser, Hitzeperioden, Dürre und Wassermangel sowie einer langfristigen und sicheren Trinkwasserversorgung benennen. Wir wollen dabei die zukünftigen Wasserbedarfe, Wasserentnahmen und Wasserdargebote identifizieren und quantifizieren sowie diese Erkenntnisse für ein nachhaltiges landesweites Wassermanagement (Erfassung der Wasservorkommen und der Wassernutzung, verstärkte Vernetzung der Wasserversorgungsgebiete, Krisenmanagement bei Wetterextremen) der Zukunft nutzen.

Joachim Stamp,
FDP

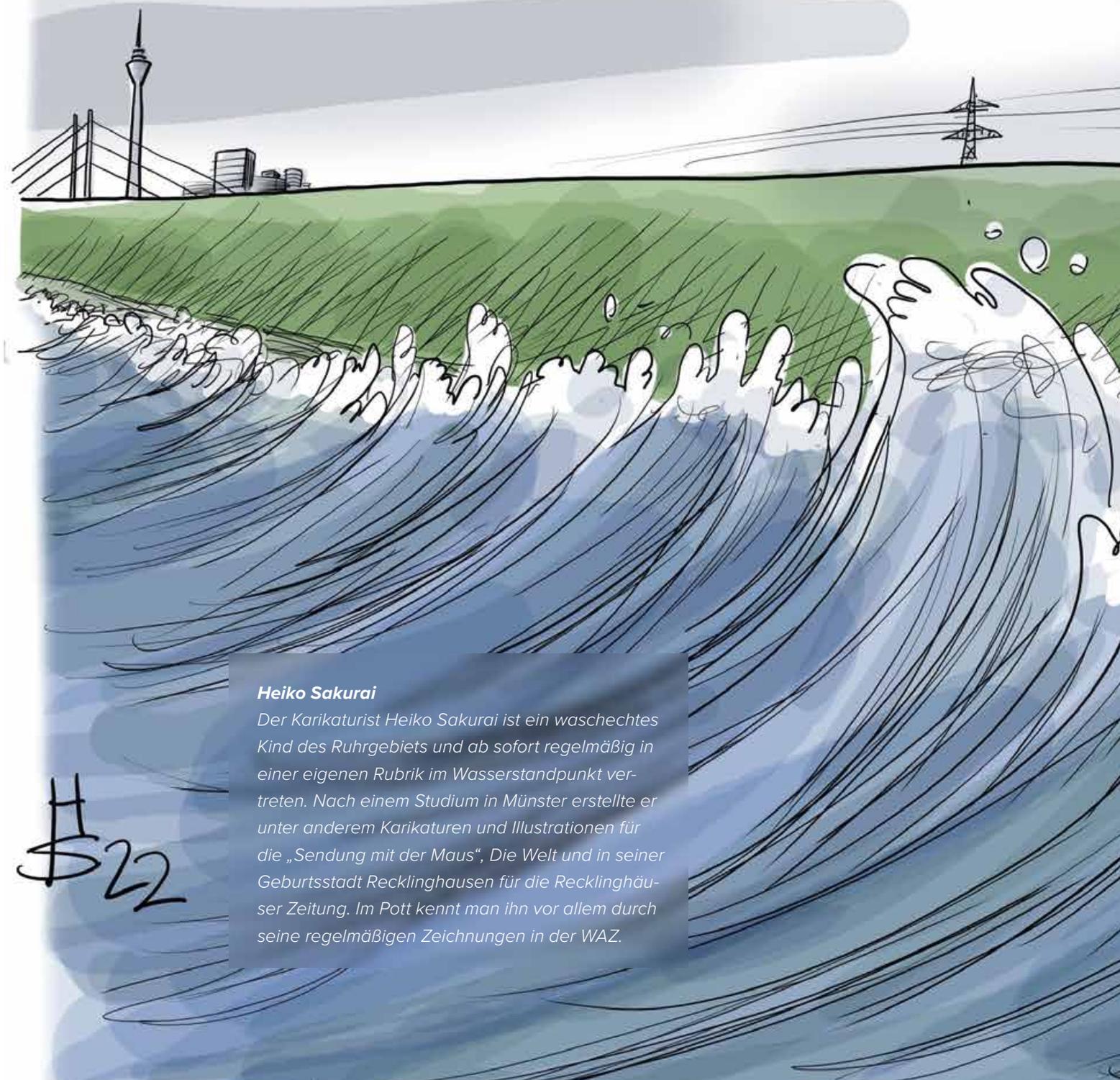
Durch die Implementierung und Weiterentwicklung von boden- und wasserschonenden Techniken wollen wir zusätzlich Wasser einsparen. Mit der Novellierung des Landeswassergesetzes im Jahr 2021 haben wir in Regierungsverantwortung den Vorrang der öffentlichen Trinkwasserversorgung gesetzlich verankert. Damit ist die öffentliche Trinkwasserversorgung im Krisenfall flächendeckend gewährleistet. Das Konzept der Schwammstadt, wie es die Nationale Wasserstrategie des Bundes anstrebt, wird in NRW bereits erprobt. Die in der Regierungsverantwortung ausgeweiteten Wasserkooperationen - über 11.700 Landwirtinnen und Landwirte sowie 160 Wasserversorgungsunternehmen bringen sich in die regionalen Wasserkooperationen ein - erweisen sich als Innovations-Treiber für eine gewässerschonende Landbewirtschaftung.

Als erstes Bundesland hat NRW ein eigenständiges Klimaanpassungsgesetz auf den Weg gebracht. Zu dessen Umsetzung hat die Landesregierung eine 15-Punkte-Offensive gestartet. Diese beinhaltet unter anderem die Entwicklung und Umsetzung überbetrieblicher Wasserkonzepte zur Entnahme, Speicherung und Zuleitung von Wasser sowie eine Konzeption zum Umgang mit langanhaltenden Trockenphasen.

Mona Neubaur,
Bündnis 90/Die Grünen

Die Nationale Wasserstrategie ist eine wichtige Reaktion auf die Auswirkungen der Klimakrise. Die neue Bundesregierung plant die Umsetzung gemeinsam mit den Ländern. Hieran werden wir uns als Grüne NRW aktiv beteiligen und eine „Zukunftsstrategie Wasser“ für NRW ableiten. Ziel ist es u. a., eine flächendeckende Ermittlung der Wasserverfügbarkeit, ein Monitoring der Auswirkung der klimatischen Veränderungen auf die Ressource Wasser und eine Anpassung der Wassernutzung vorzunehmen. Auch die Gewährleistung einer hohen Gewässerqualität im Sinne der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie ist hier zu berücksichtigen. Mit dem Antrag „Dem Klimawandel begegnen – Wasserressourcen erhalten, schützen und nachhaltig nutzen!“ hatte die Grüne Landtagsfraktion bereits konkrete Vorschläge vorgelegt. Der anstehende Strategieprozess muss u. a. gemeinsam mit den wasserwirtschaftlichen Akteuren geschehen, damit aus strategischen Vorhaben Realität werden kann. —

Investitionsbedarf besteht auch beim Abwasser. Moderne Kläranlagen und eine verbesserte Abwasserreinigung helfen, Mikroplastik, Medikamentenrückstände und multiresistente Keime zurückzuhalten. _CDU



Heiko Sakurai

Der Karikaturist Heiko Sakurai ist ein waschechtes Kind des Ruhrgebiets und ab sofort regelmäßig in einer eigenen Rubrik im Wasserstandpunkt vertreten. Nach einem Studium in Münster erstellte er unter anderem Karikaturen und Illustrationen für die „Sendung mit der Maus“, Die Welt und in seiner Geburtsstadt Recklinghausen für die Recklinghäuser Zeitung. Im Pott kennt man ihn vor allem durch seine regelmäßigen Zeichnungen in der WAZ.

H
\$22



(Wasserwirtschaftliche) Baustellen für die neue Legislaturperiode in NRW

Autor: Alexander Knickmeier | **Fotos:** EGLV, Rupert Oberhäuser, Klaus Baumers, Henning Maier-Jantzen



Trotz Corona und Putin-Krieg: Umwelt- und strukturpolitische Themen werden bei den kommenden Landtagswahlen eine wichtige Rolle spielen. Emscher-Genossenschaft und Lippeverband ziehen hier eine kurze Bilanz und werfen einen Blick auf die zentralen Projekte, die aus Sicht der Wasserwirtschaft und der öffentlichen Daseinsvorsorge in der neuen Legislaturperiode angegangen werden müssen.

Mit der kommenden Landtagswahl endet die 17. Wahlperiode in NRW. Die Umweltpolitik nahm dabei so viel Platz ein wie nie zuvor. Die Proteste von Fridays for Future, denen sich viele Menschen anschlossen, schufen auch in Nordrhein-Westfalen ein neues Bewusstsein für den Klimawandel und dessen Folgen, die uns insbesondere in den Dürre Jahren 2018 und 2019 und mit dem daraus resultierenden Absterben großer Wald- und Forstflächen sowie mit der verheerenden Unwetterkatastrophe im Juli 2021 vor Augen geführt wurden. Auch die Zahl der unmittelbar Betroffenen nimmt kontinuierlich zu: 2018 starben 20.000 Menschen in Deutschland an Hitzefolgen – so viele wie nie zuvor.

Die Landesregierung hat darauf unter anderem mit einer Verschärfung des Klimaschutzgesetzes reagiert und das deutschlandweit erste Klimaanpassungsgesetz beschließen lassen. Im Rahmen der Ruhrkonferenz wurde das Projekt „Klimaresiliente Region mit internationaler Strahlkraft“ beschlossen, über das bis 2030 rund 250 Millionen Euro für Klimaanpassungsmaßnahmen im Ruhrgebiet investiert werden.

Gleichzeitig sind viele Baustellen offen: Ein Dialogprozess zur Konkretisierung der Ergebnisse des Nationalen Wasserdialogs des Bundesumweltministeriums lässt auf sich warten, die Novellierung des Landeswassergesetzes bedeutete aus Sicht des Gewässerschutzes einige Rückschritte, die Volksinitiative Artenvielfalt blieb ungehört und beim Ausbau der Erneuerbaren Energien behindert unter anderem ein sehr weitreichendes Abstandsgebot den Ausbau der Windkraft – auch auf Kläranlagen.

Welches sind aus Sicht der sondergesetzlichen Wasserwirtschaftsverbände im Emscher- und Lippegebiet die wichtigsten Projekte, die in der nächsten Legislaturperiode angegangen werden müssen? Was ist auch mit Blick auf die Emscher- und Lipperegion besonders relevant? Wir wollen an dieser Stelle vier wichtige Themen herausgreifen:



Die Körne, der bedeutendste Zufluss der Seseke, wurde im Rahmen des Sesekeprogramms umgestaltet.

Forderungen für mehr Hochwasserschutz

1. Mehr Raum für Wasser schaffen und Schwammstadt fördern
2. Vorhersagen und Warnungen verbessern
3. Planung und Bebauung auf Extremwetterereignisse ausrichten
4. Eigenvorsorge stärken und sensible Einrichtungen schützen
5. Infrastruktur und Systeme jetzt klimarobust machen
6. Planungs- und Genehmigungsverfahren straffen
7. Sonderprogramm Klimavorsorge zur Finanzierung schaffen

KLIMAKULTUR

Wasserwirtschaft klimafest machen – Hochwasserschutz vorantreiben

Die Folgen des Klimawandels sind auch in Nordrhein-Westfalen deutlich spür- und messbar. So hat sich die Durchschnittstemperatur in NRW zwischen 1881 und 2015 bereits um 1,4 Grad erhöht. Die Anzahl der Tage, an denen die Temperatur unter dem Gefrierpunkt liegt, hat um etwa fünf Tage abgenommen und die Schneetage am Kahlen Asten haben sich zwischen 1955 und 2015 um 25 Tage vermindert. Die Wasserwirtschaft ist von diesen Entwicklungen doppelt betroffen. So ist in den trockenen Sommermonaten ein sehr niedriger Wasserstand der Bäche und Flüsse bis hin zum Trockenfallen keine Seltenheit mehr. Auch wenn deutliche Probleme bei der Wasserversorgung in unserer Region bislang ausblieben, sind diese Zustände hinsichtlich der Gewässerökologie äußerst problematisch. Die Fördermittel für Renaturierungen sind daher deutlich zu erhöhen – denn nur strukturreiche und naturnahe Gewässer sind gegen die Folgen des Klimawandels resilient. Gleichzeitig macht der Klimawandel das Auftreten von Unwetterkatastrophen wahrscheinlicher. Notwendig sind zusätzliche Investitionen beim Hochwasserschutz sowie das Ausweisen zusätzlicher Retentionsflächen, die die Wassermassen im Ernstfall aufnehmen können.

In der Stadtplanung müssen Belange der Klimafolgen künftig eine wichtigere Rolle spielen, sowohl bei der Ausweisung neuer Wohn- und Gewerbeflächen als auch bei der Gestaltung der Bebauung. Unter dem Stichwort „Schwammstadt“ steht hierzu ein breites Set an Werkzeugen bereit.



Zum Gesamtpaket „Hybridkraftwerk Emscher“ auf der Kläranlage in Bottrop gehören fünf erneuerbare Energieträger.

Mit Forderungen für eine europäische Bauhausregion oder einer Fortführung des Ruhrkonferenz-Formats liegen einige politische Vorschläge auf dem Tisch.

ENERGIE

Energiewende angehen – Mit Eigenenergieerzeugung und Aquathermie

Die klimapolitisch notwendige Umstellung der Energie- und Wärmeversorgung erhält durch den russischen Krieg in der Ukraine eine zusätzliche Dringlichkeit. Gleichzeitig leisten wir uns regulatorische Hürden im Bund und in NRW, die schnellstens beseitigt werden müssen. Die Wasserwirtschaft steht bereit, mehr Geld in die Eigenenergieerzeugung durch Photovoltaik zu investieren. Und insbesondere Windkraft in der Nähe oder auf Kläranlagen direkt könnte einen großen Schritt in Richtung Energiewende bedeuten, wofür die Betreiber allerdings an vielen Stellen z. B. auf eine Lockerung der Abstandsregeln für Windräder und auf Vereinfachungen im Energierecht angewiesen wären.

Darüber hinaus gilt es, die bislang weitestgehend ungenutzten Potenziale der Wärmege-
winnung aus den Kanalnetzen zu erschließen. Allein in den Kanälen der Emschergenossen-
schaft ließen sich so bis zu 660 MW ther-
mische Leistung gewinnen, was rechnerisch
rund dem Eineinhalbfachen des Heizkraft-
werks Herne 6 entspricht.

INFRASTRUKTUR

Infrastrukturkrise angehen – In die Substanz NRW investieren

Ob im Bereich Straßen, Brücken oder Schulen: Der Sanierungsstau in Nordrhein-Westfalen ist immens. So schätzt der Deutsche Städtetag, dass allein für die Sanierung der Schulen in NRW rund 10 Milliarden Euro zusätzlich benötigt werden. Der Verschleiß an den Brücken des Landes führt mittlerweile zu zahlreichen Sperrungen. Der notwendige Neubau der Talbrücke Rahmede stellt die Unternehmen in der Region Südwestfalen vor große Probleme. Auch wenn in den deutschen Kanalnetzen keine vergleichbar existenziellen Probleme vorherrschen, muss auch hier weiter investiert werden. Branchenbefragungen gehen davon aus, dass bundesweit rund 20 Prozent der Kanäle kurz- oder mittelfristig saniert werden müssen. Damit dies in den Kommunen angegangen werden kann und vor Ort nicht zu Konflikten führt, ist die Abschaffung der Beteiligungen nach Kommunal-Abgabengesetz dringend notwendig.

QUARTIERE

Potenziale des Emscher-Umbaus erschließen – Den Hinterhof zum Vorgarten der Region machen

Jenseits wasserwirtschaftlicher Aspekte bietet der Emscher-Umbau zahlreiche Entwicklungspotenziale in den anliegenden Quartieren, die in den kommenden Jahren stadtplanerisch erschlossen werden müssen. Angesichts der unvermindert angespannten kommunalen Haushaltslagen, die sich im Zuge der Corona-Krise nochmals verschärft haben, ist die neue Landesregierung gefordert, sich hier politisch und finanziell besonders zu engagieren. Mit Forderungen für eine europäische Bauhausregion oder einer Fortführung des Ruhrkonferenz-Formats liegen einige politische Vorschläge auf dem Tisch, die es nach der Wahl aufzugreifen gilt. —

Der Phoenix See in Dortmund ist gelebter Strukturwandel.



Emscher und Lippe

NACH DER PFLICHT DIE KÜR



Foto: Rupert Oberhäuser



R

FOLGT

Seit dem 31. Dezember 2021 ist die Emscher komplett abwasserfrei, das Generationenprojekt Emscher-Umbau damit nach exakt 30 Jahren erfolgreich abgeschlossen. Nach der Pflicht folgt nun die Kür: Die sauberen Gewässer werden nach und nach naturnah umgestaltet. Ausgehend von den rein wasserwirtschaftlichen Maßnahmen gehen mit den Arbeiten etwa an der Emscher-Mündung in Dinslaken/ Voerde oder im Holtener Bruch in Oberhausen zahlreiche weitere positive Effekte einher: Naherholung, Freizeitgestaltung, Klimafolgenanpassung und vom allem der Hochwasserschutz sind dabei nur einige wenige Beispiele. In jedem Fall zeigen sie aber, welche Handlungsspielräume sich bieten, wenn Städtebau vom Wasser her gedacht wird.

Arbeiten an der Emscher-Mündung in Dinslaken/Voerde.

6 m

aktueller Absturz der Emscher in den Rhein

500 m

Verschiebung der Mündung in Richtung Norden

70 Mio. €

Investitionsvolumen



Blaugrünes Leben: Das Tor zum neuen Emschertal

Autor: Ilias Abawi | **Fotos:** Andreas Fritsche, Kirsten Neumann, Rupert Oberhäuser

Mit der Öffnung des Rheindeiches hat die Emschergenossenschaft die Voraussetzung für die Nordverlegung der Emscher-Mündung geschaffen. Das neue, rund 20 Hektar große Delta in Dinslaken und Voerde bietet verbesserten Hochwasserschutz und bildet künftig ein wichtiges Portal – nicht nur für Flora und Fauna...

Mit dem Erreichen der Abwasserfreiheit in der Emscher hat die Emschergenossenschaft zum Jahresende 2021 das Generationenprojekt Emscher-Umbau abgeschlossen – pünktlich nach genau 30 Jahren fließt kein Tropfen ungeklärtes Abwasser mehr in den Fluss. Das Hauptziel des 1991 beschlossenen und 1992 begonnenen Vorhabens zur abwassertechnischen Umgestaltung des Emscher-Systems wurde damit erreicht. Doch in den vergangenen drei Jahrzehnten hat die gesamte Region auch die Mehrwert-Effekte des Emscher-Umbaus fernab der Befreiung der Gewässer von ihrer Schmutzfracht kennen und schätzen gelernt. Das zunächst rein wasserwirtschaftliche Projekt hat längst städtebaulichen Einfluss und ist als vermutlich größte Maßnahme zur Klimafolgenanpassung im Ruhrgebiet zu betrachten, mit der sich auch die kommunalen Parlamente intensiv beschäftigen. An mehreren Stellen entlang der Emscher sind die von der Wasserwirtschaft aus- und deutlich über sie hinausgehenden positiven Effekte des Emscher-Umbaus zu

beobachten. Geballt treten sie an der Emscher-Mündung in den Rhein bei Dinslaken und Voerde auf.

Westlich der letzten Emscher-Brücke vor dem Rhein an der Hagelstraße entsteht auf einer Fläche von zirka 20 Hektar nicht nur eine Auenfläche, die in heißen Sommermonaten das Mikroklima positiv beeinflusst und für Abkühlung sorgt. Geschaffen werden darüber hinaus neue Radwege und Verweilpunkte an Emscher und Rhein. Der Hof Emschermündung bietet künftig nach dem Umbau nicht nur Kulinarisches für die Pause während einer Radtour, sondern ist als Begegnungs- und Informationszentrum an einem der spannendsten Orte an der Emscher konzipiert. Während der Fluss in den vergangenen 73 Jahren seit seiner letzten Nordverlegung von Duisburg-Walsum nach Dinslaken als tief eingedeichter und schnurgerader Kanal daher kam, wird die neue Emscher zum Bewundern einer idyllischen Gewässer- und Auenlandschaft einladen. Wichtige Aspekte wie den Hochwasser-



*Spatenstich für den nächsten großen Meilenstein:
Jörg-Joachim Müller, Projektleitung Emscher-Hauptlauf,
Nicole Fleck, Projektleiterin Emscher-Mündung, Prof. Dr. Uli Paetzel,
Vorstandsvorsitzender Emschergenossenschaft, Norbert Stratemeier,
Geschäftsbereichsleiter Planung und Bau, Dr. Emanuel Grün,
Technischer Vorstand Emschergenossenschaft und Reinhard
Ketteler, Gebietsmanager Emscher-Hauptlauf. (v.l.n.r.)*

Daten / Fakten

/ 500 m

Verschiebung der
Mündung
in Richtung Norden

/ 6 m

aktueller Absturz
der Emscher in
den Rhein

/ 700 m

Laufverlängerung
der Emscher

/ 1,3 Mio. m³

gesamter
Bodenaushub

/ 15 m³/s

künftiger Trocken-
wetterabfluss der
Emscher

/ 18,95 m

mittleres Aushub-
niveau über
dem Meeresspiegel

/ 350 m³/s

Bemessungs-
hochwasser
(200-jährliches
Hochwasser)

/ 5 m

durchschnittliche
Aushubtiefe

/ 2014

Baubeginn

/ 20 ha

zukünftige
Auenfläche

/ 70 Mio. €

Investitionsvolumen

schutz hat die Emschergenossenschaft nicht vergessen, sondern ganz im Gegenteil bereits frühzeitig miteingeplant: Die neue Aue bietet der Emscher, aber auch dem Rhein einen zusätzlichen Retentionsraum mit einem Fassungsvermögen von rund 1,3 Millionen Kubikmetern.

In diesem Areal entsteht zudem ein neuer Lebensraum zur Steigerung der Biodiversität in und an der Emscher. Die künftige, nunmehr vierte Emscher-Mündung ist das neue Portal ins Emscher-Tal. Mit dem Ausgleich des Höhenunterschiedes zwischen den beiden Flüssen wird

Fischen aus dem Rhein künftig die Möglichkeit gegeben, die Emscher hinauf zu schwimmen und das neue, abwasserfreie und bald renaturierte Gewässer neu zu besiedeln. Der Umbau der Emscher-Mündung bietet somit alle Voraussetzungen für neues blaugrünes Leben im Emscher-Delta. Und zwar für Flora, Fauna und auch Menschen.

Wasserwirtschaft als Impulsgeber und Ermöglicher

Wasser ist Leben und alles Leben geht vom Wasser aus. Die Wasserwirtschaft speziell in einem dicht besiedelten Ballungsraum wie dem Ruhrgebiet als Dreh- und Angelpunkt einer städtebaulichen Weiterentwicklung zu betrachten, bietet zahlreiche Chancen. Inklusiv der Aufwertung der Lebens- und Aufenthaltsqualität entlang der einstigen Meideräume ermöglicht der Emscher-Umbau aktuell eine sozial-ökologische Transformation, die mit der Abwasserfreiheit in der Emscher nicht endet. Vielmehr beginnt sie gerade erst. Der Emscher-Umbau war nur die Vorgeschichte, das Hauptkapitel der Emscher-Region wird in den kommenden Jahren noch geschrieben werden. Hier können der Emscher-Umbau und speziell die bautechnische Verlegung der Mündung als Blaupause für eine integrale Stadt- und Quartiersentwicklung verstanden werden. Wohnen am Wasser unter Berücksichtigung des Hochwasserschutzes geht an der Emscher-Mündung Hand in Hand mit der Klimafolgenanpassung und dem Bau neuer Radwege. Ein bereits etablierter und beliebter Begegnungsort (hier der Hof Emschermündung) dient nicht nur zur Einkehr, sondern auch der Förderung des Tourismus.

Vor der Bildung von neuem blaugrünen Leben für Menschen und Natur an der Emscher stehen zunächst in diesem und im kommenden Jahr noch immens wichtige Bauarbeiten an, die das Fundament für die Zukunft schaffen: Der Rheindeich wurde bereits Ende Februar und Anfang März abgetragen. Aktuell wird die Mündungsaue final modelliert, sie enthält neben mehreren Armen der Emscher noch die ein oder andere Insel. Im Sommer wird die Emschergenossenschaft damit beginnen, den Emscher-Deich unmittelbar westlich der Hagelstraße abzutragen. Die Umlenkung der Emscher in ihre neue Mündungsaue ist aktuell für den 16. September geplant. Die begradigte, dann 73 Jahre alte Mündungstrecke wird mit dem Aushub der Baustelle verfüllt. Das aktuelle Emscher-Absturzbauwerk in den Rhein wird als „Zeugnis der Wasserwirtschaft im industriellen Ruhrgebiet“ für künftige Generationen erhalten bleiben. —



An der Emscher-Mündung entsteht ein neuer Lebensraum zur Steigerung der Biodiversität. Der Fluss erhält hier mehrere Arme, dadurch entstehen neue Emscher-Inseln.

Hier kriegt die Emscher die Kurve

Autor: Ilias Abawi | **Fotos:** Michael Kemper, EGLV

Während die abwasserfreie Emscher aus Gründen des Hochwasserschutzes künftig auf weiten Teilen ihrer 85 Kilometer langen Strecke innerhalb ihres aktuellen Deichbettes verbleiben muss, eröffnen sich der Emschergenossenschaft in Oberhausen-Holten ganz andere Möglichkeiten. Hier wird die Emscher ab dem Sommer aufwändig renaturiert. Hochwasserschutz und Landschaftsentwicklung gehen dabei Hand in Hand.



10 Mio.

**Badewannen voller Wasser – knapp
1,6 Millionen Kubikmeter – können künftig
in der Emscher-Aue zurückgehalten werden**

Aktuell sieht der Holtener Bruch noch aus wie eine unfertige Landschaftsbaustelle. Ab dem Sommer rollen hier jedoch wieder die Bagger und heben die letzten 600.000 Tonnen Boden aus. Auf einer Fläche von rund 30 Hektar entsteht ein ökologischer Schwerpunkt, in dem die Emscher deutlich mehr Raum zur Ausbreitung erhält. Der aktuell stark begradigte Fluss wird dazu aus seiner jetzigen Trasse geholt und etwas nach Westen verlegt. Hier im Holtener Bruch erhält die schnurgerade Emscher künftig wieder Kurven und kann sich mäandierend durch ihr neues Auenfeld schlängeln. Die 1,6 Kilometer lange Umrandung dieser neuen Emscher-Auen bildet dabei der „hochliegende“ Abwasserkanal Emscher (AKE), der sich an dieser Stelle unmittelbar unter den fünf Meter hohen Deichen verbirgt. Auf den Deichen – und damit praktisch auf dem Kanal – ist bereits ein neuer Rad- und Fußweg entstanden, der die Menschen zum Entdecken der neuen blaugrünen Landschaft einlädt. Diese Auen werden ab diesem Sommer entwickelt und gestaltet, bereits 2023 sollen die Altdeiche zurückgebaut werden. Die Fertigstellung der neuen Emscher im Holtener Bruch ist für Ende 2024 geplant.

Innerhalb eines 120 Meter breiten Korridors wird sich die Emscher in ihrem sogenannten Mittelwasserbett bei Trockenwetter frei bewegen und mäandrieren können. Die angrenzenden Auen werden an 75 Tagen im Jahr geflutet. An diese 75-Tage-Aue schließen sich die 50-Tage-Aue und die 20-Tage-Aue an, die terrassenartig jeweils rund einen halben Meter höher angelegt werden. Den Abschluss bildet die Hochau, die über dem Bemessungswasser liegt und somit dauerhaft hochwasserfrei sein wird. Die Bereiche von der 50-Tage-Aue bis zur Hochau werden eine Andeckung mit Mutterboden erhalten und der extensiven landwirtschaftlichen Nutzung zur Verfügung stehen. „Von unseren Arbeiten wird der Hochwasserschutz in der Region massiv profitieren: Der Inhalt von knapp 10 Millionen Badewannen – insgesamt 1,6 Millionen Kubikmeter – kann in der künftigen Emscher-Aue zurückgehalten werden“, sagt Projektleiter Johannes Siepenkötter. —

Ansprechperson:

Reinhard Ketteler, Gebietsmanager Emscher-Hauptlauf
ketteler.reinhard@eglv.de



Im Holtener Bruch in Oberhausen wird die Emscher aufwändig renaturiert.



Gewässermonitoring – 3 Flüsse, 3 Geschichten

Ansprechperson:

Dr. Mario Sommerhäuser,
Abteilungsleiter Fluss & Landschaft
sommerhaeuser.mario@eglv.de



Autorin: Anne-Kathrin Lappe | **Fotos:** Robin Schütz,
Rupert Oberhäuser, Andreas Fritsche, Ilias Abawi

Nur wer das Ziel kennt, kann den Kompass richtig ausrichten. Ein regelmäßiger Blick auf die Karte hilft, die Richtung zu überprüfen, und, wenn nötig, die Route anzupassen. So verhält es sich auch mit dem Gewässermonitoring. Das Ziel ist klar: Vorgegeben durch die EU-weit geltende Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) müssen die Oberflächen- und Grundwasserkörper bis 2027 in einem guten ökologischen und chemischen Zustand sein. Um einschätzen zu können, ob die umgesetzten Maßnahmen wie Kläranlagenausbau und Renaturie-

rungen ausreichend dazu beitragen, müssen Fachleute tief unter die Wasseroberfläche gucken. Denn nur umfangreiche Untersuchungen zur Überwachung der Gewässerqualität schaffen die Grundlagen für eine auf den Schutz der Umwelt ausgerichtete Gewässerpolitik.

Dabei steht jedes Gewässer individuell für sich. Die Nutzung durch Industrie, ein ländlicher oder urbaner Raum, Einleitungen durch Kläranlagen oder der Kanalisierungsgrad – alles wirkt sich auf das Leben im und am Wasser aus. Drei Flüsse, die von Emschergenossenschaft und Lippeverband unterhalten werden, zeigen dabei exemplarisch, worum es geht:



Lippe – Monitoring mit Geschichte

Das Monitoring der Lippe erzählt die Geschichte eines Industrieflusses, der sich nach Jahrzehnten der Auszehrung wieder zum Lebensraum regeneriert. In den Laborarchiven finden sich Unterlagen zur Bewertung der Lippe, die bis in die 1940er-Jahre zurückreichen. Mit simplen Mitteln hielt man Ergebnisse von biologischen Probenahmen fotografisch fest. Die Lippe damals: ein Industriefluss, durch die Einleitung von Grubenwässern hochgradig salzbelastet, erwärmt durch den Kraftwerksbetrieb und mit hohen Mengen an unzureichend gereinigtem Abwasser.

Durch Investitionen von rund zehn Milliarden Euro – seit den 1980er-Jahren – in die Abwasserreinigung und die ökologische Verbesserung hat sich die Qualität der Lippe erheblich verbessert. Die Maßnahmen bilden sich in der Gewässergüte ab: In den 1970er-Jahren waren nur zehn Prozent der Lippe in einem sogenannten „guten saprobiellen* Zustand“. Aktuell erreicht die Lippe fast 70 Prozent – ein großer Erfolg.

Es bedeutet aber auch, dass noch einiges zu tun ist, bis die strengen Bewirtschaftungsziele der WRRL erreicht sind. Die Bewertungsverfahren der Richtlinie sind wesentlich umfassender als der Saprobienindex, da sie alle Einwirkungen auf den Fluss erfassen. Dazu zählen neben vielen belastenden Stoffen aus der Abwasser- und Regenwasserhandlung auch ein naturferner Ausbauzustand. Im Auftrag des Landes NRW setzt der Lippeverband zur Verbesserung des Gewässerzustandes das Programm „Lebendige Lippe“ um. Dabei geht es vor allem um die „Entfesselung“ des Flusses von technischen Befestigung-

gen, das Wiederanschießen von Auen und die Durchgängigkeit für Wanderfische. Weitere Handlungsfelder des Lippeverbandes sind die Optimierung der Sauerstoffsituation, die Reduzierung von Nährstoffen wie Phosphor und Stickstoff sowie die weitestgehende Eliminierung von Spurenstoffen aus Medikamenten, Hormonen und Industriechemikalien. Unter anderem mit dem Bau von zusätzlichen Reinigungsstufen auf ausgewählten Kläranlagen möchte man diese Verbesserung erreichen.

„Das Monitoring an der Lippe hat gezeigt, dass die bisherigen Maßnahmen zwar in ihrer Summe erfolgreich waren und zu einer nachweislichen Steigerung der Gewässergüte geführt haben, sie aber schlussendlich nicht ausreichen, um den angestrebten Zustand zu erreichen. Weitere Investitionen sind notwendig, um die Spurenstoffe zu reduzieren und die Lebensgemeinschaft im Wasser zu schützen“, sagt Dr. Mario Sommerhäuser, Abteilungsleiter Fluss & Landschaft.

**Die Maßnahmen bilden sich in der Gewässergüte ab:
1970er-Jahre: 10 % – heute: 70 %
der Lippe in gutem saprobiellem Zustand**



Körne – Investigatives Monitoring bringt Klarheit

Umbauerfolg nach Renaturierung – am Fluss Körne stellte sich dieser nicht in vollem Umfang ein. Trotz der naturnah gestalteten Gewässerabschnitte erreichte der bedeutendste Zufluss zur Seseke nicht die gesteckten Ziele, wie das 10-Jahres-Untersuchungsprogramm zur Erfolgskontrolle zeigt. Mit einem „investigativen Monitoring“ ging man den Ursachen auf den Grund.

Von 2017 bis 2019 analysierte der Lippeverband nicht nur die chemische und biologische Qualität des Gewässers, sondern auch jede nennenswerte Einleitung als Quelle einer möglichen Belastung. Zahlreiche Misch- und Regenwassereinleitungen – die den urbanen Raum im Starkregenfall vor Überschwemmungen aus der Kanalisation schützen – könnten ursächlich für eine übermäßige Nährstoffanreicherung sein. Starkes Algen- und Wasserpflanzenwachstum oder feiner Schlamm, der sich über der Gewässersohle absetzt, deuten darauf hin.

„Das Ergebnis des dreijährigen Monitorings: ein mit allen Akteurinnen und Akteuren abgestimmtes Maßnahmenprogramm zur Optimierung einzelner Anlagen. Zusätzlich verbessern wir die Fließdynamik und Naturnähe noch weiter. Der Einbau von Totholzstrukturen ist hier eine natürliche und erfolgversprechende Möglichkeit“, so Dr. Mario Sommerhäuser, Abteilungsleiter Fluss & Landschaft.

Emscher – Online-Monitoring für die Flusszukunft

Mit der Abwasserfreiheit wird sich die Wasserqualität der Emscher enorm verbessern und erstmals seit über einhundert Jahren wieder höhere Lebensformen im Gewässer – wie Pflanzen, Muscheln, Krebse, Insekten oder Fische – ermöglichen. An bereits renaturierten Nebenläufen der Emscher war dieser faszinierende Prozess bereits erlebbar. Die Renaturierung der Emscher – ein einzigartiges Projekt. Ein umfangreiches Monitoring soll diese Entwicklung begleiten. Hierbei kommen neben den anerkannten Verfahren der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie auch innovative Methoden zum Einsatz. So können neue Arten durch genetische Verfahren ermittelt werden. Anhand der sogenannten eDNA, die aus einer Wasserprobe extrahiert werden kann, kommt man zurückgekehrten Tierarten auf die Spur – ohne einen Sicht- oder Fangnachweis.

„Um den neuen, noch nicht stabilen Fluss rund um die Uhr zu beobachten, werden über Online-Messstationen entlang der Emscher permanent Informationen zu ‚Vitalwerten‘ wie Sauerstoff, Temperatur und Nährstoffen an die Fachabteilungen übermittelt. Auffällige Veränderungen der Werte können so schnell erkannt und deren Ursachen identifiziert werden“, sagt Ulrich Stöffler, Projektleiter Emscher-Monitoring. —

* Das Saprobien-System ist ein Bewertungssystem zur Ermittlung der biologischen Wasserqualität von Fließgewässern und ihrer Einordnung in Gewässergüteklassen.





Neue Ufer für den Schermbecker Mühlenbach

Lippeverband schließt Renaturierung des Mündungsbereichs zur Lippe ab

Autorin: Anne-Kathrin Lappe | **Fotos:** EGLV, Andreas Fritsche, Kirsten Neumann

Entgegen der Fließrichtung schwimmen die Fische von Becken zu Becken. Ihr Ziel: ruhige Laichplätze und neue Lebensräume. Seit Anfang des Jahres können Fische aus der Lippe in den Schermbecker Mühlenbach schwimmen. Aus einer steil abfallenden Mündung ist ein weit ausholender Flusslauf geworden, der die Durchgängigkeit für Wasserlebewesen ermöglicht. Die Renaturierungsarbeiten des Mündungsbereichs, die im Rahmen des Programms „Lebendige Lippe“ im Sommer 2021 begonnen hatten, sind abgeschlossen. Der Bachlauf ist nun rund 270 Meter länger.

Aus einem schnurgeraden und überformten Gewässer ist innerhalb von sechs Monaten eine hochwertige Landschaft geworden, die sich selbstständig weiterentwickelt. Aus Gras- und Ackerflächen hat der Wasserwirtschaftsverband sanft ansteigende Hügel gestaltet, Uferbereiche neigen sich flach Richtung Gewässer Oberfläche. Der Bach fließt jetzt in zwei großen Schlingen Richtung Lippe. So konnte man den Höhenunterschied von 2,60 Metern zwischen der Mündung des Mühlenbachs und der Lippe aus-

Daten / Fakten

/ 23.6.2021 Spatenstich	/ ca. 3,6 Mio. € Investition
/ ca. 36.000 t Bodenaushub	/ 2,60 m Höhenunterschied zwischen Scherm- becker Mühlen- bach und Lippe-Mündung



Dr. Emanuel Grün, Technischer Vorstand Lippeverband, Gerd Abelt, allgemeiner Vertreter des Bürgermeisters Schermbeck, Charlotte Quik, Landtagsabgeordnete für Hamminkeln, Hünxe, Schermbeck, Voerde und Wesel, Prof. Dr. Uli Paetzel, Vorstandsvorsitzender Lippeverband, Ursula Heinen-Esser, Ministerin für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen, und Ingo Brohl, Landrat Kreis Wesel, zeigen auf den Vorher-Nachher-Fotos den renaturierten Mündungsbereich des Schermbecker Mühlenbachs. (v.l.n.r.)

gleichen. Nachdem der gesamte Bereich inklusive der zwei Sohlgleiten, die als Fischtreppen dienen, fertiggestellt war, erfolgte im Dezember der Durchstich zur Lippe. Insbesondere die Fischtreppen sind auf Grundlage neuester Erkenntnisse gestaltet: Zwölf Becken wurden auf jeweils 32 Metern kaskadenartig miteinander verbunden. Jedes Becken ist zwei mal drei Meter groß. Schwimmen Fische die Mündung des Schermbecker Mühlenbachs hinauf, müssen sie Schlitze zwischen den Becken ansteuern. Der Versatz reguliert die Strömung und schafft so Ruhezone für die Fische. Tiefere Bereiche im Becken schützen vor Fressfeinden wie dem Kormoran.

Insgesamt hat der Wasserwirtschaftsverband 36.000 Tonnen Bodenmaterial bewegt und den Mündungsbereich um 200 Meter nach Westen verlegt. Alte Bäume, die man bei den Aushubarbeiten gefunden hat, wurden als Totholz im Gelände platziert. Die Stämme dienen als Lebensraum für Kleinstlebewesen. Auch Schilfbestände wurden ausgegraben und umgesetzt. Als besonders geschützter Bereich dient zukünftig ein „abgebundener“ Teil des alten Gewässerlaufs – in diesem wechsel-feuchten Biotop bieten Steine Ruheplätze für Echsen

und im stehenden Wasser finden Molche, Frösche und andere Amphibien einen Unterschlupf. Wie der gesamte Mündungsbereich kann auch dieser Bereich im Hochwasserfall einstauen: Hier greifen Hochwasserschutz und Gewässerrenaturierung nahtlos ineinander. —

Info

Das Programm „Lebendige Lippe“

Der Lippeverband übernimmt im Auftrag des Landes Nordrhein-Westfalen neben der allgemeinen Pflicht der Gewässerunterhaltung auch die Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie an der Lippe. Hierzu hat das Land das Programm „Lebendige Lippe“ aufgelegt, das der Lippeverband in seinem Zuständigkeitsbereich umsetzt.

Interview

mit **Dr. Emanuel Grün**,

Technik-Vorstand von Emschergenossenschaft
und Lippeverband

Interview: Anne-Kathrin Lappe

Illustration: Julian Rentzsch



Herr Dr. Grün, in Schermbeck hat der Lippeverband nicht nur den Mündungsverlauf des Mühlenbachs neu gestaltet. Auch auf der Kläranlage konnte im ersten Quartal ein großes Projekt abgeschlossen werden. Können Sie die Maßnahme kurz für uns zusammenfassen?

In Schermbeck haben wir die Kläranlage nahezu komplett erneuert. Seit 2016 wurde die Anlage auf den neuesten Stand gebracht und für den aktuellen Bedarf ausgebaut. Das Gesamtbudget des Projektes beläuft sich auf 17,2 Millionen Euro. Aber auch zum Schermbecker Mühlenbach gibt es eine Verbindung, denn nach dem mehrstufigen Klärprozess fließt das gereinigte Abwasser dem Gewässer zu. Im Jahr reinigt die Kläranlage rund 1,3 Milliarden Liter Abwasser und liefert bei Normalabfluss etwa 40 Prozent der Wassermenge des Mühlenbachs.

Hat sich die Qualität des gereinigten Abwassers denn nun verändert?

Nein, noch nicht wesentlich. Das Abwasser ist auch vor der Re-Investition allen gesetzlichen Standards entsprechend und auf hohem technischem Niveau gereinigt worden. Ziel des Umbaus war, die Anlagentechnik zukunftsfest auszubauen und das Reinigungsvolumen zu erweitern.

Das ist gelungen: In der sechsjährigen Sanierungsphase im laufenden Betrieb haben wir unter anderem zwei große Nachklärbecken gebaut, für die das Areal der Anlage erweitert wurde. Durch die neue Anordnung fand eine Überplanung des gesamten Reinigungsablaufs statt. Zusätzlich zu verschiedenen bau- und maschinentechnischen Erneuerungen haben wir auf der Kläranlage außerdem ein neues Prozessleitsystem installiert, das den Steuerungsprozess effizienter gestaltet. In einem weiteren Schritt wird perspektivisch eine weitergehende Abwasserreinigung mit einer sogenannten 4. Reinigungsstufe erfolgen.

Auch energetisch hat sich etwas getan ...

Ja, genau. Kläranlagen machen mit rund 20 Prozent den größten Einzelposten des Energiebedarfs einer Kommune aus. Daher können wir als Anlagenbetreiber an dieser Stelle durch einen hohen Grad an Energieautarkie einen nachhaltigen Beitrag für den Klimaschutz leisten. Hier ist uns das durch den Bau eines Blockheizkraftwerks gelungen, das Klärgas direkt verstromt. So senken wir die CO₂-Bilanz. Folgen wird im Rahmen der Photovoltaik-Initiative des Lippeverbandes außerdem eine PV-Anlage zur Stromerzeugung aus Sonnenenergie. —

Interview

mit **Dr. Dorothea Voss,**
Vorständin für Personal und
Nachhaltigkeit bei EGLV

Interview: Ilias Abawi

Illustration: Julian Rentzsch

Ein Gespräch mit dem neuen Vorstandsmitglied bei Emschergenossenschaft und Lippeverband über die Bedeutung von sozialer Integration für die ökologische Transformation.



Frau Dr. Voss, Sie sind seit dem 1. Februar 2022 Vorständin für Personal und Nachhaltigkeit bei EGLV. Was macht EGLV aus?

Die Verbände wirken aktiv und als starke Akteure im regionalen Strukturwandel und sind auf der Basis des Genossenschaftsprinzips auf das Gemeinwohl ausgerichtet. EGLV setzen weitreichende Infrastrukturmaßnahmen mit großer Strahlkraft um, z. B. die Renaturierung der Lippe oder das gerade abgeschlossene Generationenprojekt Emscher-Umbau. Ganz besonders beeindruckt mich, dass EGLV nicht nur in puncto technischer Exzellenz und Innovation weit vorn ist. Damit aus technischem Fortschritt auch gesellschaftlicher Fortschritt wird, ist Partizipation und Kommunikation in die Gesellschaft ebenso wichtig für die Akzeptanz von Maßnahmen im Strukturwandel.

Gelingende ökologische Transformation geht also Hand in Hand mit verstärkter sozialer Integration. Daher benötigt Wandel gesellschaftliche Initiatoren und Begleiter, die infrastrukturelle Veränderungen im sozialen Nahbereich positiv erfahrbar machen und damit verankern. EGLV sind hierbei starke Brückenbauer, die etwa mit der Initiative „Mach mit am Fluss!“ und Projekten wie den Blauen Klassenzimmern die Menschen in der Region bei ihren Projekten eng einbinden und die Chance zur Mitgestaltung bieten.

Welche Gefahren drohen, wenn soziale Integration bei der gesamtgesellschaftlichen Transformation nicht gelingt?

Wenn Menschen in Veränderungsprozessen den Eindruck haben, dass irgendwo anders über ihr Leben be-

stimmt wird und sie sich nicht eingebunden fühlen, gehen sie auf Distanz oder wenden sich sogar gegen gesellschaftliche Entwicklungen. Das verstärkt gesellschaftliche Spannungen. Die ökologische Transformation ist zweifelsfrei die zentrale Aufgabe in den kommenden Jahren, doch zunehmende Orientierungslosigkeit, die auch die Demokratie destabilisieren kann, ist zu vermeiden. Eine soziale Stadtentwicklung ist beispielsweise ein Haltegriff, weil damit soziale Integration verstärkt wird. Mit Kooperationen wie „Gemeinsam für das Neue Emschertal“ und „Gemeinsam an der Lippe“ in Zusammenarbeit mit dem NRW-Städtebauministerium sowie Bildungsprojekten für nachhaltige Entwicklung haben EGLV daher in den vergangenen Jahren auch erheblich zur Demokratiestärkung beigetragen.

„Die ökologische Transformation ist zweifelsfrei die zentrale Aufgabe in den kommenden Jahren.“

Dr. Dorothea Voss

Stichwort Nachhaltigkeit: Welche Bedeutung hat dieses Thema intern bei EGLV?

Als Vorständin werde ich das Thema Nachhaltigkeit nach außen und nach innen noch stärker verankern. Nachhaltigkeit ist bei EGLV eine zentrale Leitplanke für alle Aktivitäten – von der ökologischen Abwasserreinigung über Initiativen wie dem „Klima.Werk“ zur Bewältigung der Klimafolgenanpassung bis hin zu unserer energieautarken Großkläranlage in Bottrop. Auch als Arbeitgeber können wir als technisches Umweltunternehmen punkten: Die Aufgaben haben einen hohen Sinngehalt, und mit den Kolleginnen und Kollegen einen Beitrag für das Gemeinwohl zu leisten, stärkt das Commitment und den internen sozialen Zusammenhalt. Mit unseren Aufgabenfeldern liegen wir damit voll im Trend: Als Verbände setzen wir uns für die Verbesserung der Lebensqualität in der Region ein und machen Umwelt- und Klimaschutzthemen erlebbar. All die Themen, für die die „Fridays-for-Future“-Generation aufsteht, stehen auch bei EGLV auf der Agenda – Klimaschutz, Klimaanpassung, Schutz der Artenvielfalt oder der Ausbau erneuerbarer Energien.

Wie sind EGLV durch die Pandemie gekommen?

Die Pandemie war und ist für alle bei EGLV eine Herausforderung: Arbeits- und Gesundheitsschutz-Maßnahmen müssen so abgewogen sein, dass Arbeiten ausgeführt werden können und das Ansteckungsrisiko so gering wie möglich gehalten wird. Aber es war auch eine gute kollektive Erfahrung, dass in kürzester Zeit vieles schnell umgestellt werden konnte, vor allem die Kommunikation und Information – und seitdem mit gleichbleibend hoher Produktivität digital läuft. Der Betrieb der Anlagen war zu jeder Zeit sichergestellt und hat damit in der Krise einen immens wichtigen Beitrag zur Stabilität der öffentlichen Versorgung geleistet.

Was nehmen wir an guten Erfahrungen aus der Pandemie mit?

Die Digitalisierung der Arbeit hat durch die Pandemie einen ordentlichen Schub erhalten. Nach dieser zweijährigen Sondersituation wollen wir nun wieder zu einem „neuen Normal“ finden. Es gilt, das Beste aus beiden Welten – der digitalen und der analogen Welt – in eine neue Balance zu bringen.

Arbeit ist ein wichtiger sozialer Ort, an dem lebendiger Austausch stattfindet. Der ist in den letzten zwei Jahren eindeutig zu kurz gekommen. Aber es wird mit Sicherheit normaler werden, dass das neue „Miteinander“ auch digital, z. B. über Videokonferenzen, stattfindet. Immerhin diese positive Erfahrung nehmen wir aus der Pandemie mit und hoffen, dass wir bald möglichst viele Erfahrungen mit dem „neuen Normal“ machen können. —



Dr. Dorothea Voss, 1968 in Lüneburg geboren, studierte von 1990 bis 1996 Volkswirtschaftslehre, Soziologie und

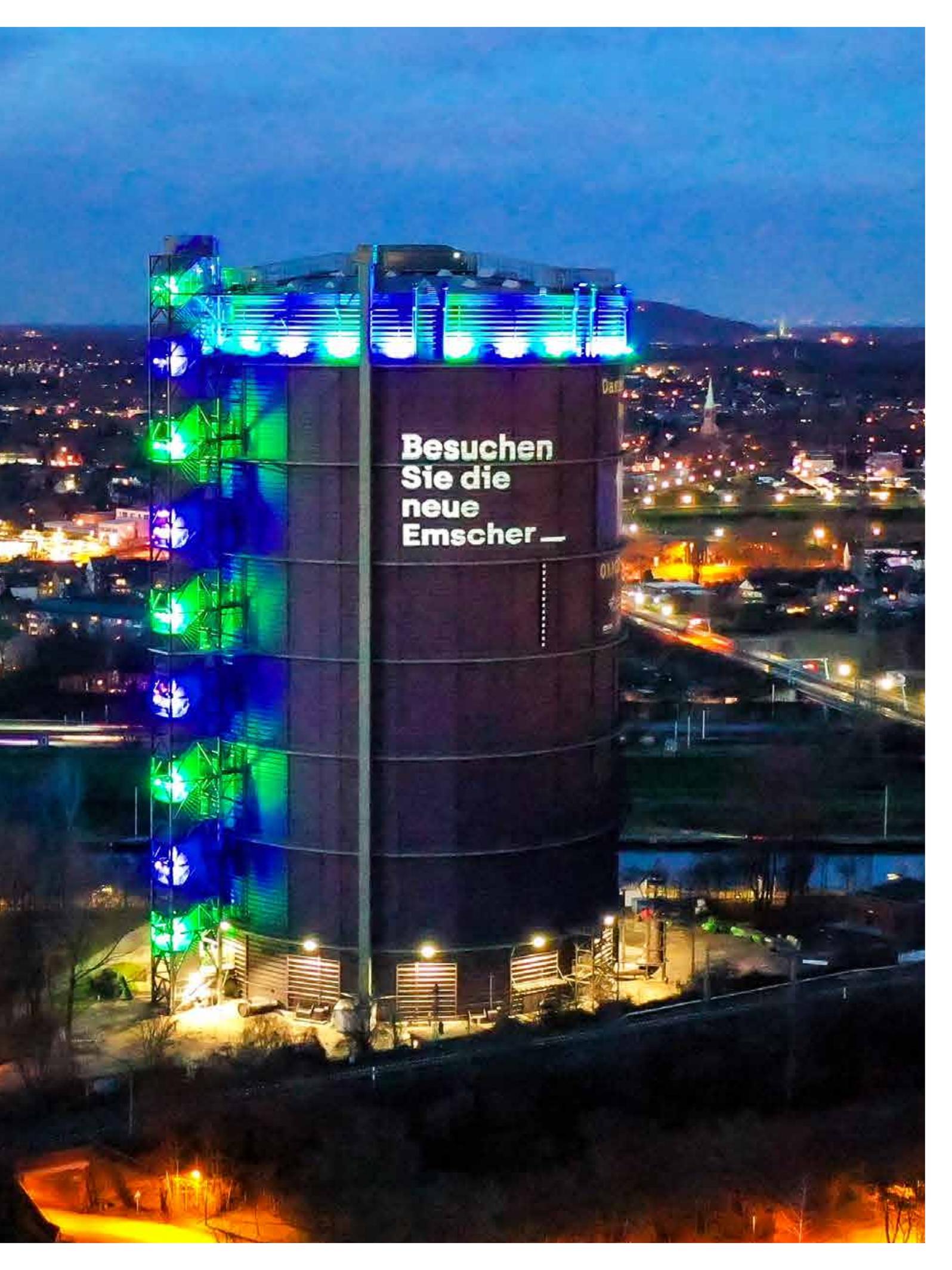
Politikwissenschaften an der Universität zu Kiel. Von 1997 bis 2011 war sie Wissenschaftlerin am Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ) an der Universität Duisburg-Essen, wo sie auch promovierte. In der Hans-Böckler-Stiftung war sie zunächst Referatsleiterin für sozialpolitische Themen, bevor sie 2015 die Leitung der Forschungsförderung übernahm. Dr. Dorothea Voss ist Expertin für zeitgemäße Lösungen in einer modernen Arbeitswelt und sieht enge Verbindungen zwischen einer zukunftsfesten Personalpolitik und der Nachhaltigkeit in Unternehmen.

Blaugrünes Leben

PERSPEKTIVE RUHRGEBIET

Die Zeit des Bergbaus ist vorbei. Das Ruhrgebiet erfindet sich neu. Doch wohin geht die Reise? Mit unserer Serie „Perspektive Ruhrgebiet“ möchten wir sowohl den Blick schärfen für gelungene Beispiele als auch darauf hinweisen, wo Handlungsdruck besteht. Wir möchten unterschiedliche Problemfelder des Reviers beleuchten, Experten zu Wort kommen lassen und Lösungsperspektiven aufzeigen.

Foto: Rupert Oberhäuser



Besuchen
Sie die
neue
Emscher —

Wie smart ist das Ruhrgebiet?

Autor: Alexander Knickmeier | **Fotos:** Andreas Fritsche

Ruckelndes Homeschooling, Aktenberge und das sprichwörtliche Faxgerät: Der Ruf der öffentlichen Verwaltungen in Deutschland im Bereich Digitalisierung hat in der Corona-Krise gelitten. Gleichzeitig sind im Ruhrgebiet jedoch auch zahlreiche Smart-City-Initiativen und viele neue Digitalisierungsprojekte entstanden. Was fehlt dem Revier noch zur digitalen Vorzeigeregion?

Die Nutzung neuer IT-Systeme zur Stadtentwicklung hat in den vergangenen Jahren unter dem Stichwort Smart City deutlich an Fahrt aufgenommen. Im Fokus stehen dabei Themenfelder wie die Digitalisierung von Verwaltungsdienstleistungen im Bereich der Mobilität, von Klimaschutz, Energieproduktion oder zur Wirtschaftsförderung und damit der Schaffung neuer Arbeitsplätze.

Der Umsetzung einer Smart-City-Strategie geht dabei in der Regel eine breit angelegte Konzeptphase voraus, die oftmals partizipativ mit den Bürgerinnen und Bürgern angegangen wird. Daraus entwickeln sich anschließend

in den unterschiedlichen Projektverbänden Akteurskonstellationen, die gemeinsam mit den Kommunen als gleichberechtigte Partner in die Konzeptumsetzung gehen. Dies können zum Beispiel Universitäten oder angeschlossene Institute mit einer hohen IT-Kompetenz sein. Häufig sind aber auch kommunal getragene Stadtwerke oder Public Private Partnerships mit Technologiefirmen wie Google, Cisco oder AT&T zu finden.

Bei den Kommunen wird das Thema in der Regel eng von den Verwaltungsspitzen in den Rathäusern begleitet und über eine Stabsstelle oder die Ernennung eines Chief Information Officers in die Verwaltungsstrukturen eingebettet, seltener sind privatwirtschaftliche Ausgründungen in GmbHs in einer Führungsrolle.

Bei den Kommunen wird das Thema in der Regel eng von den Verwaltungsspitzen in den Rathäusern begleitet und über eine Stabsstelle oder die Ernennung eines Chief Information Officers in die Verwaltungsstrukturen eingebettet, seltener sind privatwirtschaftliche Ausgründungen in GmbHs in einer Führungsrolle.

— Ruhrgebiet

Paris

Politische Partizipation, Integration und Förderung von gemeinnützigen Projekten und Microfunding spielen eine zentrale Rolle.

Auf dem Weg zu einem smarten Ruhrgebiet

Im Ruhrgebiet lassen sich in den Kommunen sehr unterschiedliche Herangehensweisen und Themenschwerpunkte beobachten. So hat beispielsweise die Stadt Bottrop ihre Smart-City-Initiative sehr früh mit dem Klimaschutzprogramm Innovation City verbunden. Dortmund setzte auf die Benennung eines CIOs und die Gründung der Allianz Smart City Dortmund, in der sich unter anderem die Stadtwerke, IHKS und viele Unternehmen der Stadt zusammengeschlossen haben. Der Schwerpunkt der Stadt Gelsenkirchen war dagegen ein stärkerer Blick auf die Schaffung der IT-Infrastrukturen und die Digitalisierung der Verwaltungsabläufe. Ab 2020 wurden diese Themen um die Bereiche Wirtschaft, Mobilität, Energie und Teilhabe ergänzt und in einer integrierten Strategie der vernetzten Stadt gebündelt.

In der Gesamtschau fallen die sehr stark kommunal geprägten Kooperationsstrukturen auf. Die Städte im Ruhrgebiet erarbeiten – durchaus im engen Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern – die Smart-City-Konzepte autonom. Eine interkommunale Kooperation findet insbesondere durch Förderprojekte statt, eine regionale Strategieentwicklung mit einer ähnlichen Zugkraft und Verbindlichkeit fehlt in diesem wichtigen Zukunftsfeld.

Barcelona

Die Open-Source-Plattform Decidim soll ein digitaler Ort für partizipative Quartiersprojekte, lokalpolitische Mitbestimmung sowie Participatory Budgeting sein.

Internationale Vorbilder: Barcelona und Paris

In der weltweiten Diskussion über die Entwicklung von smarten Städten fallen eine Reihe von Metropolen positiv auf. In Asien sind dies beispielsweise Singapur oder Hong Kong, in (Nord-)Amerika New York oder Chicago und in Europa unter anderem Barcelona und Paris. Auch in diesen Städten lassen sich die im Ruhrgebiet gefundenen thematischen Schwerpunkte wie Mobilität oder Infrastrukturausbau wiederfinden. Darüber hinaus legen beide Städte allerdings einen deutlichen Fokus auf soziale und umweltpolitische Themen, die im Umfang weit über die Projektbeispiele aus dem Ruhrgebiet hinausgehen.

Insbesondere ab 2017 startete Paris unter der Bürgermeisterin Anne Hidalgo in eine neue Konzeptphase, bei der die politische Partizipation, Integration und Förderung von gemeinnützigen Projekten und Microfunding eine zentrale Rolle spielt. Noch weiter geht die Stadt Barcelona. Die Open-Source-Plattform Decidim soll ein digitaler Ort für partizipative Quartiersprojekte, lokalpolitische Mitbestimmung sowie Participatory Budgeting – also die nachbarschaftliche Selbstverwaltung von kommunalen Budgets – sein. Smart City ist von der Stadtverwaltung somit offensiv als Strategie für eine digitale Souveränität entwickelt worden.

Was fehlt dem Ruhrgebiet zur internationalen Spitze?

Vergleicht man die Smart-City-Initiativen in Paris oder Barcelona mit denen im Ruhrgebiet, fallen mindestens drei Handlungsfelder auf, in denen aufgeholt werden muss.



1 Regionale Koordination statt Insellösungen

Die heterogene, kleinteilige kommunale Governance im Revier sorgt für eine schlechte Sichtbarkeit der vorhandenen Projekte und erbrachten Fortschritte im nationalen und internationalen Vergleich. Soll das Ruhrgebiet mit den Metropolen mithalten, ist eine regionale Smart-City-Strategie notwendig, die den inhaltlichen Kurs der Region festlegt. Diese regionalen Projektstrukturen entsprechen gleichzeitig auch den Nutzungsbedarfen der Bürgerinnen und Bürger zum Beispiel im Bereich Mobilität. Niemand möchte eine Vielzahl von Apps für jede Stadt nutzen, wenn man täglich in der Region unterwegs ist.

2 Smart City als Plattform für die Bürgerinnen und Bürger statt technikgetriebener Digitalisierungsstrategie

Bemerkenswert an den beschriebenen Smart-City-Projekten in Barcelona und Paris ist das Primat des bürgerschaftlichen Nutzens. Mit einer klaren Vorstellung davon, was Smart City den Bürgerinnen und Bürgern ermöglichen soll, wurden passende Technologien ausgesucht und IT-Projekte umgesetzt. Dies steht in einem Kontrast zu Projekten, die aus einem Baukasten von IT-Unternehmen Standard-Systeme auswählen und in der eigenen Stadt installieren.

3 Open-Source-Technologie und Daten in öffentlicher Hand statt Abhängigkeiten von Technikkonzernen

Eine zentrale Ressource bei der Entwicklung der smarten Stadt sind Daten. Daher ist es von großer Bedeutung, dass die anfallenden Daten unter demokratischer Kontrolle, bspw. in Datengenossenschaften, verbleiben. Open-Source-Software, die die Unabhängigkeit der Smart-City-Initiativen vergrößern und die kleinen Bürgerprojekten zur Verfügung steht, erhöht den partizipativen Charakter der Strategien und schafft die Voraussetzung für eine gleichberechtigte „Co-Produktion“ der digitalen Stadt.

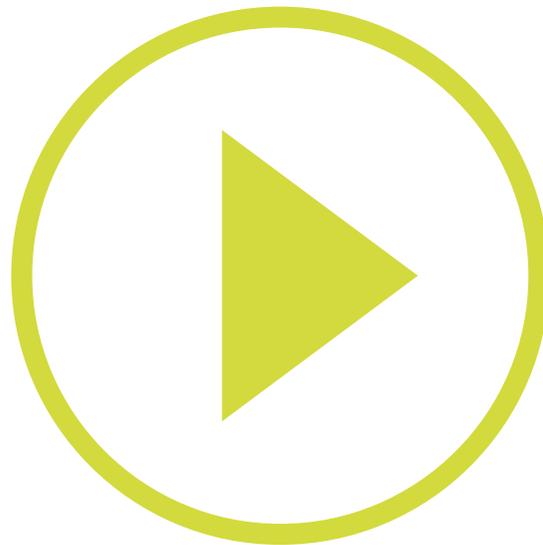
In der Gesamtschau stellt sich das Ruhrgebiet somit im Bereich Smart City als sehr engagierte, aber auch sehr heterogene Region dar. Auf dem Weg zur smarten Region sollten die vorhandenen Synergie- und Vernetzungspotenziale erschlossen werden. —

Auf dem Weg
zur smarten Region
sollten die vorhandenen
Synergie- und Vernet-
zungspotenziale
erschlossen werden.



Redefluss – der neue Podcast von Emschergenossenschaft und Lippeverband

Prof. Dr. Uli Paetzel _____ Dr. Frank Dudda



Autor: Alexander Knickmeier | **Fotos:** Jochen Tack, Markus Greulich



Der Emscher-Umbau ist beendet. Aber wie geht es nun weiter an Emscher und Lippe? Welche drängenden Themen stehen an, um das Revier für die Zukunft zu rüsten? In unserem Podcast „Redefluss“ möchte unser Vorstandsvorsitzender Prof.

der neuen Emscher künftig gesünder? Wie kann Kultur ein Motor des Wandels werden und wie bekommen wir endlich den ÖPNV so entwickelt, dass er eine klimaneutrale Mobilität für alle gewährleistet?

Den Start macht Dr. Frank Dudda, Oberbürgermeister der Stadt Herne und Ratsvorsitzender der Emschergenossenschaft. Mit ihm möchten wir der Frage nachgehen, wie das Ruhrgebiet grünste Industrieregion der Welt werden kann. Den Podcast gibt es auf allen gängigen Plattformen und über die Suchfunktion in der Podcast-App Ihrer Wahl und unter www.eglv.de/podcast. —

Dr. Uli Paetzel mit wechselnden Gästen über wichtige Zukunftsfragen diskutieren. Wie machen wir die Region und unsere Städte klimaresilienter? Wird das Leben an

Wie kann das Ruhrgebiet
grünste Industrieregion der
Welt werden?



KLIMAWANDEL: WIDERSTANDS DER STÄDTE IN

Förderrichtlinie der „Klimaresilienten Region mit internationaler Strahlkraft“ veröffentlicht. Ruhrkonferenz-Projekt des Landes NRW

Autorin: Andrea Rickers | **Fotos:** Andreas Fritsche, Kirsten Neumann, Klima.Werk

Die Folgen des Klimawandels sind für die Menschen im Ruhrgebiet spürbar. Städtebau und Infrastruktur in der Region müssen sich gegen Wetterextreme wie Starkregen, Dürre oder Hitze wappnen. Investitionen in Millionenhöhe sind notwendig, die das NRW-Umweltministerium mit einem Förderprogramm im Rahmen der Ruhrkoferenz finanziert.

Rund fünf Millionen Menschen leben und arbeiten im Ruhrgebiet, für sie gilt es, die Zukunft nachhaltig zu gestalten. Die Ruhrkonferenz des Landes NRW hat dabei entscheidende Impulse gesetzt – auch auf dem Themengebiet Klima und Umwelt. Beschlossen wurden hier die beiden Projekte „Offensive Grüne Infrastruktur 2030“ und „Klimaresiliente Region mit internationaler Strahlkraft“ (KRIS). Letzteres ist ein Leitbild für ein klimaresilientes Ruhrgebiet, das im Rahmen der Zukunftsinitiative „Wasser in der Stadt von morgen“ von EmscherGenossenschaft und Emscher-Kommunen entwickelt wurde. Die Zukunftsinitiative, unter deren Dach das KRIS-Projekt umgesetzt wird, heißt mittlerweile Klima.Werk.



IN DIE FÄHIGKEIT VESTIEREN

250 Mio. €

für Projekte im Ruhrgebiet bis 2030

10%-Punkte

Steigerung der Verdunstungsrate



Platz für Grün ist auf dem kleinsten Dach: Hier ein Waagen-Häuschen auf dem Gelände der Gemeinschaftsmüllverbrennungsanlage Niederrhein (GMVA), dort sind mit Fördermitteln rund 3.300 Quadratmeter Dachfläche begrünt worden.

Die Vision ist die gleiche geblieben: Es geht um eine wasserbewusste Städte- und Raumplanung, die die Folgen des Klimawandels abmildert, nach dem Prinzip der Schwammstadt die Quartiere umgestaltet, den blaugrünen Umbau vorantreibt und damit die Region klimafest macht. Das bedeutet gleichermaßen Vorsorge und eine Verbesserung der Lebensqualität für die Bürger*innen im Ruhrgebiet. Für die Umsetzung dieser Vision braucht es Geld – Geld, das die Ruhrgebiets-Kommunen zumeist nicht übrighaben. Deshalb sind Förderprogramme wie KRIS so wichtig. Ende 2019 beschlossen, wurde Anfang 2020 die Serviceorganisation bei der Emschergenossenschaft eingerichtet, die zusammen mit den Städten das interkommunale Netzwerk des KlimaWerks als gemeinsame Arbeitsplattform gestaltet und bei der Realisierung der Maßnahmen zur Klimafolgenanpassung unterstützt. Bei diesen Maßnahmen geht es vor allem darum, lokale Speicher-, Versickerungs- und Verdunstungsmöglichkeiten für Regenwasser zu schaffen. Ein so gestärkter natürlicher Wasserkreislauf sorgt nicht nur für die benötigte Kühlung und Bewässerung in den zunehmenden Trocken- und Hitzeperioden, sondern durch mehr Grün und Wasserflächen im Stadtgebiet auch für attraktivere Räume mit mehr Freizeit- und Aufenthaltsqualität.

Erste Bauprojekte wurden seit 2020 umgesetzt, Machbarkeitsstudien in Auftrag gegeben. Nun ist im April die KRIS-Förderrichtlinie des Ministeriums für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen in Kraft getreten. Gemeinsam mit den Wasserverbänden Emschergenossenschaft und Lippeverband, Ruhrverband, Linksniederrheinische Entwässerungs-Genossenschaft und Niersverband sollen darüber zusammen mit anderen Förderbausteinen bis 2030 rund 250 Millionen Euro in entsprechende Projekte im Ruhrgebiet investiert werden. Gefördert werden Maßnahmen in allen 53 Städten und Gemeinden des Regionalverbandes Ruhr (RVR). Das Land Nordrhein-Westfalen unterstützt die Kommunen dabei, das Ziel zu erreichen, bis 2030 rund 25 Prozent der befestigten Flächen in ausgewiesenen Betrachtungsräumen von der Mischwasserkanalisation abzukoppeln und die Verdunstungsrate um zehn Prozentpunkte zu steigern. Das Land fördert bis Ende 2023 die vorgeschriebene Festlegung von Betrachtungsräumen (Konzepte) sowie bis Ende 2030 die Umsetzung von Maßnahmenbündeln in diesen Gebieten. Zusätzlich gibt es die Möglichkeit, wasserwirtschaftlich relevante Einzelprojekte außerhalb dieser Räume oder innerhalb potenzieller, noch nicht festgelegter Betrachtungsräume über das Förderprogramm zu finanzieren.



Wasser mehr Raum zum Versickern geben, von der Mischkanalisation abkoppeln und natürliche Gewässer stärken: Freizeitfläche „Am Hausacker“ in Bochum, der Teich im Park Welheim und die Starkregenüberflutungsfläche in Dinslaken (im Uhrzeigersinn).

Info

Förderfähig nach der KRIS-Richtlinie sind folgende Maßnahmen: Flächenentsiegelung, Mulden-/Flächenversickerung, Mulden-Rigolen Versickerung, Rigolenversickerung, Baumrigolen, Extensive Dachbegrünung, Fassadenbegrünung mit Versorgung über Niederschlagswasserzisterne, Niederschlagswasserzuführung zum Gewässer, Intensivierung der Flächenbegrünung und Baumpflanzungen mit Versorgung über Niederschlagswasser, Machbarkeitsstudien.

*Die Mitarbeiter*innen der Serviceorganisation prüfen die Antragsunterlagen der Maßnahmenträger und stellen den Antrag. Der Projektträger Energie, Technologie, Nachhaltigkeit Forschungszentrum Jülich GmbH bewilligt im Auftrag des Landes die Förderung. Kontakt zur Serviceorganisation über hallo@klima.werk.de*

Der Antrag zur Förderung erfolgt im gesamten RVR-Raum über die Serviceorganisation bei der Emschergenossenschaft. Das Team prüft Förderfähigkeit und -würdigkeit des Projekts und berät über Möglichkeiten und Prozedere. Maßnahmenträger können die Kommunen sein, aber auch Private: Unternehmen, Vereine, Institutionen und Bürger*innen. Die Höhe des Förderzuschusses durch das Land beträgt 60 Prozent der Kosten. Emschergenossenschaft und Lippeverband stocken im jeweiligen Verbandsgebiet die Förderung für Private oder Gewerbliche auf bis zu 90 Prozent und für kommunale Maßnahmenträger auf bis zu 100 Prozent auf, so dass für letztere kein Eigenanteil mehr anfällt. Dabei sind Bagatellgrenzen zu berücksichtigen: Eine Förderung im Einzelfall wird nur gewährt, wenn sie mehr als 2000 Euro beträgt, bei Gemeinden, Gemeindeverbänden und dem RVR muss die Förderung für die Maßnahme mehr als 12.500 Euro betragen.

Die Kommunen konzentrieren sich nun auf die Aufgabe, mindestens einen oder mehrere Betrachtungsräume zu definieren, die besonders belastet sind und in denen konzentrierte Maßnahmen deshalb auch messbare Effekte erzielen. —

Ansprechperson:

Andreas Giga, Leiter der Serviceorganisation Zukunftsinitiative Klima.Werk; giga.andreas@eglv.de



Emscher-Kongress: Gelungener Auftakt für die weitere Zusammenarbeit

Autor*innen: Dr. Stephan Treuke, Anja-Carina Kroos

Fotos: Henning Maier-Jantzen, Ismail Aksoy

„Erfolge feiern – Zukunft gemeinsam gestalten“ – unter diesem Motto fand der Emscher-Kongress am 3. März 2022 im Story Eventhouse in Bottrop statt. Im Fokus der Veranstaltung der Emschergenossenschaft und des Ministeriums für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen stand die Verbesserung der Wohn- und Lebensqualität links und rechts der Emscher und ihrer Nebenflüsse durch das gemeinsame Wirken von Emscher-Umbau und Städtebauförderung. Dies ist das Kernziel der Kooperation

„Gemeinsam für das Neue Emschertal“, an welchem seit dem Jahr 2006 die 15 Städte entlang der Emscher, die drei beteiligten Landkreise, die Emschergenossenschaft und das nordrhein-westfälische Bauministerium intensiv zusammenarbeiten.

Aktuelle und zukünftige Herausforderungen

Das bisher Geleistete wurde gewürdigt – vor allem die Ende 2021 erreichte Abwasserfreiheit – und es wurde ein Blick in die Zukunft gewagt. Im Rahmen spannen-

Begrüßt wurden die Teilnehmenden von Moderator Ralph Caspers, Ina Scharrenbach, Ministerin für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen, Bernd Tischler, Oberbürgermeister Stadt Bottrop, Prof. Dr. Uli Paetzel, Vorstandsvorsitzender EGLV, Dr. Frank Dudda, Ratsvorsitzender Emschergenossenschaft und Moderatorin Clarissa Corrêa da Silva. (v.l.n.r.)



der Fachvorträge und dynamischer Diskussionsrunden debattierten mehr als 500 Vertreterinnen und Vertreter unter anderem aus Politik, Verwaltung und Wissenschaft die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen der Emscher-Region. Im Rahmen dieser Veranstaltung wurde vornehmlich das Zukunftsthema der wassersensiblen und klimagerechten Stadt- und Raumentwicklung diskutiert: Um die Herausforderung nachhaltiger Stadtplanung und Klimafolgenanpassung gemeinsam zu bewältigen, müssen verschiedene Anforderungen erfüllt werden, wobei das Thema „Transformative Governance“ eine zentrale Rolle spielt. Ein verbindendes Element für zukünftige Formen regionaler Zusammenarbeit bildet dabei der Emscher-Umbau, der als gleichzeitig als Chance für die „grüne“ Transformation der Region auf verschiedenen Handlungsebenen dient.

Aufgrund der Corona-Pandemie wurde der eigentlich für zwei Tage und als Hybridveranstaltung geplante Kongress auf einen Tag verkürzt. Die Redebeiträge der Referentinnen und Referenten wurden „live“ aus dem Story Eventhouse in Bottrop gestreamt. Die eigentlich geplanten Exkursionen zu den Leuchtturmprojekten der Region werden voraussichtlich im Sommer nachgeholt.

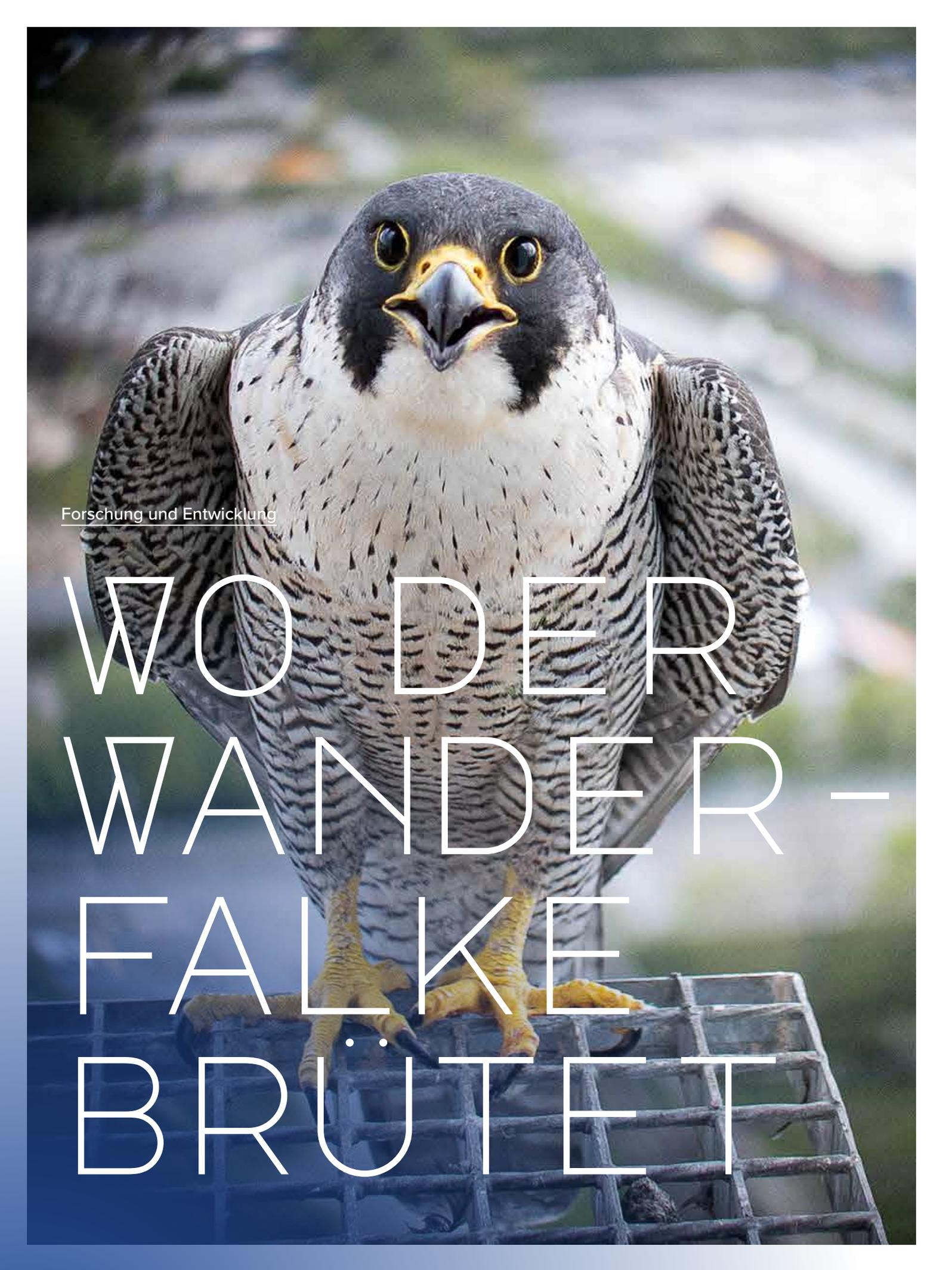
Transformation der Region und Zukunftsvision

Moderiert wurde der Kongress von den aus verschiedenen Fernsehsendungen, wie der beliebten Wissenschaftsendung „Wissen macht Ah!“, bekannten Moderator*innen Ralph Caspers und Clarissa Correa de Silva. Im Bistro der Location entstand ein Gefühl von Public Viewing, indem alle Referent*innen, die gerade nicht vor der Kamera stan-

den, gespannt den Worten der Ministerin Ina Scharrenbach, dem EGLV-Vorstandsvorsitzenden Prof. Dr. Uli Paetzel, dem Oberbürgermeister der Stadt Bottrop Bernd Tischler sowie dem Ratsvorsitzenden der Emschergenossenschaft Dr. Frank Dudda lauschten. Im weiteren Verlauf der Veranstaltung wurden verschiedene Vorträge zur Transformation der Region und der damit verbundenen Zukunftsvision gehalten.

Am Nachmittag fanden fünf Zukunftsforen zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten, wie urbane Klimaresilienz, Formen regionaler Zusammenarbeit oder Good Practice-Beispiele gelungener Transformationsprozesse in Metropolregionen weltweit statt. Während der gesamten Veranstaltung nutzten die Referent*innen die Gelegenheit, ungezwungen und unbürokratisch in Kontakt zu kommen und sich auszutauschen und zu vernetzen. An verschiedenen Tischen wurden Fragen rund um die weiterführende Transformation der Region diskutiert und erste Vorschläge für künftige Zusammenarbeit zu verschiedenen Zukunftsthemen erarbeitet.

Der Emscher-Kongress kann als gelungener Auftakt gewertet werden für die weitere Zusammenarbeit zwischen der Emschergenossenschaft, dem Ministerium für Heimat, Kommunales, und Gleichstellung des Landes NRW, den Emscher-Kommunen und der lokalen Bevölkerung. Auch international wurden der Emscher-Umbau und der klimafeste Umbau der Emscher-Städte im Rahmen der „blau-grünen“ Transformation der Emscher-Region gewürdigt – mit zahlreichen Potenzialen für zukünftige internationale Kooperationen. —



Forschung und Entwicklung

WODER WANDER- FALKE BRÜTET

Autor: Tobias Appelt | **Fotos:** Dirk Pöter/GMVA

Hier trifft Industrie auf Natur: Die Müllverbrennungsanlage in Oberhausen macht vor, wie im urbanen Raum die Steigerung der Artenvielfalt gelingt. Biodiversität ist ein Baustein des klimafesten Umbaus der Region, den sich die Zukunftsinitiative Klima.Werk von Emschergenossenschaft und Städten zur Aufgabe gemacht hat.

Helm auf, Sicherheitsschuhe an und rein in den engen Aufzug. Die Gitterkabine setzt sich in Bewegung. Es rumpelt und rattert, fast vier Minuten dauert die Fahrt. Am Ziel öffnet sich die Tür in einen düsteren Raum. Hier oben, 130 Meter über der Erde, im Kamin der Gemeinschaftsmüll-Verbrennungsanlage Niederrhein (GMVA) in Oberhausen-Lirich, lebt ein Wanderfalken-Paar. Der Wind zerzt am Turm, Menschen kommen nur selten vorbei. Die Vögel haben ihre Ruhe.

„Das sind ideale Bedingungen“, sagt Michael Kladny, Vorsitzender der „Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz“, die an den Naturschutzbund Deutschland (Nabu) angegliedert wird. Er war dabei, als im Jahr 2003 im Kamin der GMVA der Nistkasten aufgestellt wurde. Er hat gesehen, wie kurz darauf erstmals Wanderfalken schlüpften. Und heute zieht er zufrieden Bilanz: „Bislang sind hier 48 Junge auf die Welt gekommen.“

Es ist noch gar nicht lange her, da galt der Wanderfalke in Nordrhein-Westfalen als ausgestorben. Seit den 1990ern erholt sich der Bestand. Kladny berichtet, dass es inzwischen wieder rund 265 Paare im Land gibt.

Oft sind es vergleichsweise leicht umzusetzende, zugleich kostengünstige Maßnahmen, die zur Stärkung der

Biodiversität im urbanen Raum beitragen können. Der Wanderfalken-Nistkasten im Kamin der GMVA ist nur ein Beispiel von vielen.

Bislang sind hier 48 Junge auf die Welt gekommen.

Die 16 Emscher-Kommunen im Ruhrgebiet und die Emschergenossenschaft engagieren sich in der „Zukunftsinitiative Klima.Werk“, die 2014 als Zukunftsinitiative „Wasser in der Stadt von morgen“ gegründet wurde. Ende 2019 ist die Kooperation mit einer Verpflichtung zum klimaresilienten Umbau zusammen mit dem Land NRW ausgebaut worden. Uli Paetzel, Vorstandschef der Emschergenossenschaft, erklärte damals: „Wir gehen die Herausforderung Klimawandel gemeinsam an. Nur so lassen sich Lösungen für regionale Probleme finden. Mit diesem Projekt können wir Vorbild für andere Regionen in Europa und in der Welt sein, so wie wir es bereits von unserem Emscher-Umbau kennen.“

Heute arbeiten die Städte von Duisburg bis Holzwickede gemeinsam am „blaugrünen Wandel“.





Wenn die Wanderfalken drei Wochen alt sind, können sie „beringt“ werden. Sie bekommen dabei einen amtlichen Ring der Vogelwarte und einen Kennring, der Ablesungen vor Ort bei lebenden Vögeln ermöglichen soll. Hauptgründe dafür sind der Erkenntnisgewinn zum Leben, zur Gefährdung und daraus einzu- leitende Schutzmaßnahmen.



Gemeint ist der wasserbewusste, nachhaltige Umbau von Quartieren, Städten und Regionen als Schutz vor klimawandelbedingten Phänomenen wie Hitze, Extremniederschlägen oder Trockenheit. Die Steigerung der Artenvielfalt ist dabei ein fester Bestandteil, der bei den Projekten mitgedacht wird – und ein Vorbild im aktuellen Jahr der Biodiversität.



„Wir sind eine der größten Müllverbrennungsanlagen in Deutschland“, sagt GMVA-Geschäftsführerin Angela Sabac-el-Cher. „Trotzdem beweisen wir jeden Tag, dass Umweltschutz und Abfallverbrennung zusammenpassen.“ Auf dem Gelände in Oberhausen finden sich Bienenstöcke, Fledermauskästen und Wildblumenwiesen, Dächer und Fassaden sind begrünt und ein künstlicher Bachlauf samt Teich ist zum Lebensraum für Insekten und Amphibien geworden. „So können wir zum Erhalt der Artenvielfalt beitragen. Wir haben schließlich nur diesen einen Planeten und den gilt es zu schützen“, sagt Sabac-el-Cher.



Im Ruhrgebiet ist das bloß gar nicht so einfach. Menschen haben die Landschaft nach ihren Vorstellungen geformt. Industrie prägt oft das Bild, viele Flächen sind versiegelt. Der Weg zu mehr Biodiversität kann nur gelingen, wenn er ganzheitlich gedacht wird. „Es gilt, vielfältige Landschaftselemente zu schaffen, die idealerweise zusammen einen Biotop-Verbund bilden – das geht dann wunderbar einher mit Maßnahmen zur Steigerung der Biodiversität“, sagt Nora Scholpp, Expertin für das Thema bei der Serviceorganisation der Zukunftsinitiative bei der Emshergenossenschaft.

Die auf die Eigenheiten von Industrieflächen spezialisierte Geologin spricht hier vom Schlüssel-Schloss-Prinzip: Fehlen Blühwiesen, verschwinden die Insekten, dann fehlt den Vögeln die Nahrung – es ist ein großer Kreislauf, alles hängt miteinander zusammen. „Das muss man bedenken, wenn man die Städte für die Folgen des Klimawandels rüsten möchte“, sagt Scholpp.



An verschiedenen Orten im Land haben die Mitglieder der "Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz Nordrhein-Westfalen" spezielle Nistkästen aufgestellt. Sie stehen auf den Dächern von Fabriken, in Kirchtürmen oder Industrie-Schornsteinen.

Überspitzt formuliert könnte das bedeuten: „Finden sich heute nur noch pestizidbelastete Landschaften oder asphaltierte und versiegelte Industrieflächen, kann schon morgen der Wanderfalke als Jäger am Ende der Nahrungskette vom Kamin der Müllverbrennungsanlage verschwunden sein“.

Noch ist er aber da und fühlt sich offenbar wohl. Der Wanderfalken-Fachmann Michael Kladny beendet seine heutige Inspektion des Nistkastens. Der Aufzug bringt ihn zurück nach unten. „Hoffen wir mal“, sagt er, „dass wir in diesem Jahr wieder Erfolg mit den Jungtieren haben“. —

**Wir beweisen jeden Tag, dass
Umweltschutz und Abfall-
verbrennung zusammenpassen.**

Interview

mit Michaela Eislöffel

Autor: Ilias Abawi | **Foto:** Klaus Baumers

Mein Lieblingsplatz an der Emscher

Wir fragen Politikerinnen und Politiker aus der Region nach ihren Lieblingsorten an Emscher und Lippe. In dieser Ausgabe sind wir bei der Bürgermeisterin von Dinslaken, Michaela Eislöffel (parteilos).

Frau Eislöffel, was ist Ihr Lieblingsplatz an der Emscher?

Mein Lieblingsplatz ist das Café Emscherhof. Dort treffe ich im Sommer häufig Freundinnen und Freunde – zum Austausch bei Cappuccino und Kuchen. Radtouren auf dem Emscher-Weg genieße ich mit Freundinnen in die Nachbarstädte Duisburg und Oberhausen.

Wie sehr fiebern Sie bereits der Flutung der neuen Emscher-Mündungsaue im September entgegen?

Ich freue mich sehr auf die Flutung der Emscher-Mündungsaue, da diese ein ökologischer Gewinn für unsere Stadt und besonders auch für den Stadtteil Eppinghoven ist. Auf dem Foto sehen Sie die eingegrenzte Emscher kurz vor der Mündung – was für ein Gewinn, wenn sich diese in der Emscher-Mündungsaue ausbreiten kann! Da das Café Emscherhof direkt an der Aue liegt, ist das auch ein Gewinn für meinen Lieblingsplatz.

Welche positiven Effekte hat die Renaturierung der Emscher-Mündung für Dinslaken?

Es entsteht ein neuer, attraktiver

Naturraum, der im Vergleich zum alten Absturzbauwerk viele ökologische Vorteile bietet. Die Emscher wandelt sich und die lange verlorenen Qualitäten eines Gewässers kommen zurück. Die Renaturierung wirkt bereits durch die Flussbettaufweitungen, die einerseits Retentionsfläche schaffen und auf der anderen Seite das Flusserlebnis durch die Aufhebung des Kanalcharakters stärken. Die Umwandlung in eine natürliche Flussdelta-Landschaft schafft somit neben den zahlreichen ökologisch positiven Effekten einen spannenden und erlebnisreichen Raum für die Naherholung und als Ausflugsziel. Das wird unterstützt durch den Ausbau des Emscher-Mündungshofes zu einem Bildungszentrum und mit Gastronomie. —



Michaela Eislöffel an der Emscher-Mündung.

Emscher-Guides: Botschafter*innen für die Emschergenossenschaft stehen in den Startlöchern



Autor: Daniel Djan | **Foto:** Bernhard Klug

Die Emscher-Guides konnten nach fast zweijähriger Ausbildungsphase Ende Januar 2022 – zumindest digital – ihren Abschluss feiern. Coronabedingt musste die Ausbildung zwischenzeitlich rund ein Jahr pausiert werden. Jetzt stehen die Botschafterinnen und Botschafter aber in den Startlöchern und möchten ihr neues Wissen unter die Menschen und in die Städte bringen. In sieben verschiedenen Modulen haben sie hinter die Kulissen des Emscher-Umbaus blicken können und etwas zu unterschiedlichen Themen wie ökologische Gewässerentwicklung und Artenvielfalt, Stadtentwicklung und Kultur oder über den technischen Betrieb von Kläranlagen gelernt. Ab sofort können die Emscher-Guides eigenständig Führungen durchführen – die Emschergenossenschaft bleibt dabei im regelmäßigen Austausch. Die Nachfrage weiterer Interessentinnen und Interessenten ist riesig: Eine zweite Ausbildungsrunde wird aktuell in Kooperation mit den vier Volkshochschulen (Dinslaken/Voerde/Hünxe, Essen, Gelsenkirchen und Unna/Holzwickede/Fröndenberg) vorbereitet. —

Dr. Frank Obenaus neuer Technik-Vorstand bei EGLV

Autor: Ilias Abawi | **Foto:** Klaus Baumers

Dr. Frank Obenaus wird ab dem 1. Dezember 2022 neues Vorstandsmitglied für Wassermanagement und Technik bei Emschergenossenschaft und Lippeverband (EGLV). Er tritt damit die Nachfolge von Dr. Emanuel Grün (66) an, der nach vier Amtszeiten und dem Erreichen der Altersgrenze von 67 Jahren Ende November in den Ruhestand geht.

Der gebürtige Niedersachse Obenaus ist in verschiedenen Funktionen bereits seit über 22 Jahren für EGLV tätig. Als Leiter des größten Geschäftsbereichs bei EGLV, dem „Betrieb“, ist Obenaus seit 2015 für acht Abteilungen mit jeweils 30 bis 150 Beschäftigten sowie mehr als 1.000 Betriebsanlagen inkl. einer Klärschlammverbrennungsanlage und der weltweit größten Solarthermischen Klärschlamm-trocknung verantwortlich.



Künftig verantwortet Obenaus neben den wasserwirtschaftlichen Umgestaltungsprojekten – zu denen neben der Lippe-Renaturierung auch die ökologische Umgestaltung der mittlerweile abwasserfreien Emscher-Gewässer gehört – das wasserwirtschaftliche Kerngeschäft von

EGLV: Dazu zählen der Hochwasserschutz und die Abwasserentsorgung mit dem Betrieb von weit mehr als 500 Pumpwerken und rund 60 Kläranlagen in der Emscher-Lippe-Region. —

Rede Fluss



In unserem Podcast „Redefluss – blaugrünes Leben an Emscher und Lippe“ möchten wir über die Zukunft des Ruhrgebiets sprechen. Mit hochkarätigen Gästen geben wir Ihnen Einblicke in aktuelle Themen der Region und liefern neue Ideen für die Entwicklung einer blaugrünen Zukunft an Emscher und Lippe. Wir würden uns freuen, wenn Sie uns auf diesem Weg begleiten!



blaugrünes Leben



EGLV

**Emschergenossenschaft
Lippeverband**

Kronprinzenstraße 24
45128 Essen
T 0201 104-0
info@eglv.de
www.eglv.de

**Unsere Zeitung können Sie auch digital
abonnieren!**
> eglv.de/magazin

Bitte tragen Sie dort Ihre Kontaktdaten unter dem Betreff „Wasserstandpunkt“ ein. Sie können das Abo auf dem gleichen Weg jederzeit widerrufen.

IMPRESSUM

Redaktion

Friedhelm Pothoff (ViSdP),
Ilias Abawi, Daniel Djan,
Kerstin Fröhlich,
Alexander Knickmeier,
Anne-Kathrin Lappe,
Andrea Rickers

Design & Layout

Verena Klos, Jana Ludwig-Brandt

Titelfoto

Frank Schultze

Druck

Druckerei Brochmann GmbH
Im Ahrfeld 8
45136 Essen